

Merz, Joachim

Working Paper

Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung - Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte

FFB Diskussionspapier, No. 36

Provided in Cooperation with:

Research Institute on Professions (FFB), Leuphana University Lüneburg

Suggested Citation: Merz, Joachim (2002) : Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung - Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB Diskussionspapier, No. 36, Universität Lüneburg, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Lüneburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67908>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

FFB

Forschungsinstitut
Freie Berufe

Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung

Joachim Merz

FFB Diskussionspapier Nr. 36
Oktober 2002



Fakultät II - Wirtschaft und Gesellschaft

Postanschrift:
Forschungsinstitut Freie Berufe
Postfach 2440
21314 Lüneburg

ffb@uni-lueneburg.de
<http://ffb.uni-lueneburg.de>
Tel: +49 4131 677-2051
Fax: +49 4131 677-2059

**Reichtum in Deutschland:
Hohe Einkommen, ihre Struktur
und Verteilung –
Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik
für Selbständige und abhängig Beschäftigte**

Joachim Merz¹

Diskussionspapier Nr. 36

Oktober 2002

ISSN 0942-2595

¹ Prof. Dr. Joachim Merz, Universität Lüneburg, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Campus: Scharnhorststr. 1, Geb. 5, 21332 Lüneburg, Tel.: 04131 / 78 2051, Fax: 04131 / 78 2059, e-mail: merz@uni-lueneburg.de, internet: <http://ffb.uni-lueneburg.de>

Reichtum in Deutschland:

Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung –

Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik
für Selbständige und abhängig Beschäftigte

Joachim Merz

FFB-Diskussionspapier Nr. 36, Oktober 2002, ISSN 0924-2595

Zusammenfassung

Die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums ist von zentraler Bedeutung für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung eines Landes. Unabhängig von der jeweiligen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Sicht ist die Einkommensverteilung ein wichtiger Baustein zur Erklärung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsentwicklung.

Der vorliegende Einkommensverteilungsbeitrag beleuchtet die Situation der Einkommens-Reichen. Fundierte Informationen über hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung werden erstmals auf der Basis der anonymisierten individuellen Datensätze der Einkommensteuerstatistik 1995 vorgestellt. Eingebettet in die Verteilungsanalyse über das gesamte Einkommensspektrum konzentriert sich der Beitrag auf die Verteilung und Umverteilung hoher Einkommen mit unterschiedlichen Reichtumsabgrenzungen für Selbständige und abhängig Beschäftigte. Zudem wird die sozio-ökonomische Struktur der Reichen im Vergleich zu den Nicht-Reichen beschrieben. Die Signifikanz der konkurrierenden Erklärungsfaktoren für die Wahrscheinlichkeit reich zu sein wird abschließend mit einem multivariaten PROBIT-Ansatz aufgezeigt und diskutiert.

Dieses Papier ist eine revidierte und komprimierte Version meines Beitrags zum ersten Reichtums- und Armutsbericht der Bundesregierung.

JEL: D63, J39

Schlagnworte: *Reichtum, Hohe Einkommen, Einkommensverteilung, Umverteilung, Einkommensteuerstatistik, Selbständige und abhängig Beschäftigte*

Summary

The distribution of societal wealth and income is of central importance for the economic, social and cultural development of a country. Independent of the respective economic and social scientific perspective the income distribution is a central brick explaining economic growth and labour market development.

This article's income distribution contribution is by pinpointing the situation of the income rich. Sound information about high income, its structure and distribution is presented based on the anonymized individual records of the income tax statistics 1995 for the first time. Embedded in a distributional analysis over the entire income range the paper concentrates on the distribution and re-distribution of high income by different 'richness'-definitions for self-employed and employees. In addition the socio-economic structure of the rich compared to the non-rich is described. The significance of the competing patterns in explaining the probability to be rich is finally shown by a multivariate PROBIT-analysis

The paper is a revised and compressed version of my contribution to the first poverty and Wealth Report of the German government.

JEL: D63, J39

Keywords: *wealth, high income, income distribution and re-distribution, income tax statistic, self-employed and employees.*

Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung –

Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für Selbständige
und abhängig Beschäftigte

Joachim Merz

1	Einleitung	4
2	Anforderungen an die Datenbasis – Amtliche und nichtamtliche Datenquelle für die Einkommensanalyse	7
3	Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik als Datenquelle für die Untersuchung	8
3.1	Allgemeine Charakteristika der Lohn- und Einkommensteuerstatistik	8
3.2	Ein ökonomischer Einkommensbegriff für die Analyse hoher Einkommen	10
3.3	Die Mikrodatenbasis: Die erweiterte 10%-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995	12
4	Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung	12
4.1	Methodische Grundlagen: Definition und Interpretation der verwendeten Struktur- und Verteilungsmaße	13
4.2	Wie streut das Einkommen insgesamt? – Analysen zur Verteilung, Umverteilung und Dekomposition der Ungleichheit insgesamt	16
4.3	Wieviele Einkommens-Reiche gibt es in Deutschland?	20
4.3.1	Einkommens-Reichtum: Alternative Grenzen hoher Einkommen	22
4.3.2	Einkommens-Reiche nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte	24
4.4	Hohe Einkommen - Verteilungsanalysen nach alternativen Reichtumsgrenzen und nach beruflicher Stellung	28
4.5	Reiche und Nicht-Reiche – Strukturanalyse nach sozio-ökonomischen Gruppen	33
4.5.1	Reiche und Nicht-Reiche untergliedert nach sozio-ökonomischen Merkmalen	34
4.5.2	Was bestimmt die Wahrscheinlichkeit reich zu sein? PROBIT-Schätzungen zur gemeinsamen Analyse signifikanter sozio-ökonomischer Einflußgrößen	39
5	Abschließende Bemerkungen	42
	Literatur	44
	Veröffentlichungsliste	47

Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung –

Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für
Selbständige und abhängig Beschäftigte

Joachim Merz¹

*„Reicher Mann und armer Mann
standen da und sahn sich an
und der Arme sagte bleich:
Wär ich nicht arm, wärst Du nicht reich.“*

Bertolt Brecht

*„Ich bin arm und Du bist reich.“
Sprichwort*

1 Einleitung

Die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums ist von zentraler Bedeutung für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung eines Landes. Unabhängig von der jeweiligen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Sicht ist die Einkommensverteilung ein wichtiger Baustein zur Erklärung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsentwicklung.

Schon mit den angeführten Aphorismen über Armut und Reichtum wird ein breites Spektrum angesprochen: Armut und Reichtum haben eine subjektive Dimension, beide Bereiche gesellschaftlicher Wohlfahrt gehören zusammen, beide Zustände sind relativ zu sehen. Wenn wir uns

¹ Der vorliegende Artikel ist eine überarbeitete Fassung meines Beitrags zum Ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Merz 2001, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 2001).

Ohne die sehr fruchtbare und hilfreiche Diskussion und Unterstützung Vieler hätte dieser Beitrag und der daraus entstandene Beitrag nicht entstehen können. Hinsichtlich der konzeptionellen Grundlagen und Entwicklung eines aus der Steuerstatistik tragfähigen ökonomischen Einkommensbegriffs, der insbesondere die hohen Einkommen thematisiert, danke ich vor allem Dr. Stefan Bach und Dr. Bernd Bartholmai, beide vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin. Sehr geholfen hat die inhaltliche Diskussion dazu mit Vertretern der amtlichen Statistik aus unterschiedlichen Ressorts (Herrn Hertel (EVS), Herrn Heidenreich (Mikrozensus), Herrn Luh (VGR)), Herrn Kordsmeyer, Herrn Rosinus und Herrn Zwick aus der Einkommensteuerstatistik, Herrn Dr. Ehling aus der zentralen Forschungsabteilung des Statistischen Bundesamtes und mit Vertretern aus der Wissenschaft, Prof. Dr. Hauser, Dr. Irene Becker, Universität Frankfurt mit der Anregung und Beiträgen für einen Vergleich der EVS und der Einkommensteuerstatistik, sowie meinem Mitarbeiter Dierk Hirschel.

Mein besonderer Dank für die effektive und unkomplizierte Zusammenarbeit gilt vor allem Herrn Markus Zwick, der die umfangreichen Berechnungen im Statistischen Bundesamt vorgenommen hat.

mit unserem Thema ‚Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung‘ primär mit Reichtum, und genauer mit Einkommens-Reichtum befassen werden, so ist also vor allem auch die relative Position zu berücksichtigen.

Dass das Thema einen weit größeren Horizont aufspannt und die Reichtumsdiskussion belebt, dafür stehen lokale und globale, geschichtliche, geographische, ethische, soziale, ökonomische (hinsichtlich Einkommen und Vermögen) und politische sowie eine Vielzahl weiterer Aspekte. Eines machen aber schon diese plakativen Hinweise deutlich: Reichtum hat viele Facetten und Dimensionen. Unterschiedliche normative Grundeinstellungen und Beobachtungsansätze, lokale oder globale Perspektiven prägen die Betrachtungsperspektiven. Diese seien gegenwärtig, wenn wir uns in diesem Artikel der Analyse von Einkommens-Reichtum, seiner Struktur und Verteilung widmen werden.

Um es gleich vorwegzunehmen, Dank einer besonderen Datenbasis, den anonymisierten Individualdaten aller Einkommensbezieher in der Bundesrepublik, genauer: aller Steuerpflichtigen aus der aktuellen Lohn- und Einkommensteuerstatistik, können mit unserem Beitrag zur Armut- und Reichtumsdiskussion erstmals für Deutschland aus einer Vollerhebung repräsentativ gewonnene Ergebnisse zum Thema hoher Einkommen, also zu Einkommens-Reichtum, präsentiert werden.

Es gibt zwar eine relativ ausgeprägte Literatur und empirisches Material zur Armutssituation in Deutschland: Becker und Hauser 1995, 1997; Hauser 1996, 1997; Becker 1999; DIW 2000; Krause und Habich 2000; Krämer 2000. Darüber hinaus ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Problemen der Messung von Armut fundiert und gut ausgebaut (z.B. Atkinson 1970, 1987; Sen 1976, 1979; Cowell 1995; Lüthi 1981).

Empirisch fundierte Informationen zum Reichtum (in Deutschland) sind dagegen relativ rar, wenn auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung in der letzten Zeit zugenommen hat. Neben den einzelnen Forschungsprojekten des ersten Armuts- und Reichtumsberichts (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 2001) seien erwähnt: die Tagung in Berlin Ende Mai 2000: ‚Reichtum in Deutschland‘ der Sektion Soziale Indikatoren der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung; Huster 1993, 1997 mit ökonomischen, soziologischen und sozialemischen Aspekten von Reichtum; Krause und Wagner 1997 sowie Weick 2000 mit Ergebnissen aus dem Sozio-Ökonomischen Panel; Busch, Schröder, Steffen, Weiß und Werner 1998 mit ihrem ‚Reichtumsbericht Deutschland‘; ISL 1999 mit einem Tabellenband zu Armut und Reichtum in Deutschland oder Pöpperl 1999 aus philosophischer Sicht und Klauss 1997 aus christlicher Sicht für eine Politik für mehr Reichtum.

Natürlich ist das Armuts- bzw. Reichtumsthema von hoher gesellschafts- wie wirtschafts- und sozialpolitischer Bedeutung und wurde deshalb auch prominent mit dem ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 2001) behandelt. Zudem ist Armut und Reichtum nicht nur seit Adam Smith (1999, Neuauflage) von zentraler Bedeutung in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften überhaupt. Wirtschaftliches Wachstum verbunden mit einer Ungleichheit in der Einkommensverteilung – sowohl als ein die Wirtschaft antreibender Faktor wie auch als Resultat wirtschaftlicher Aktivitäten – ist ein zentral diskutiertes Thema (z.B. Aghion and Williamson 1998).

Eine Reduzierung der Armut findet sicher eine breite Zustimmung. Wie aber ist mit Reichtum umzugehen? Bekanntlich führen die Antipoden eines sozialistischen Weltbildes sowie eines laissez-faire Kapitalismus zu ganz anderen politischen Schlußfolgerungen. Im Rahmen unserer sozialen Marktwirtschaft wird darüber gestritten, wie für eine wirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung Gewinne

und hohe Einkommen zu besteuern und zu behandeln sind, ohne daß die sozialen Aspekte vernachlässigt werden. Ein brisantes Thema also.

Die vorliegende Studie soll dazu beitragen, die Analyse der hohen Einkommen für Selbständige und abhängig Beschäftigte als zentrale Gruppen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft, in der wissenschaftlichen Diskussion und in der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion empirisch zu fundieren und damit quantitativ und qualitativ zu bereichern.

Zur Gliederung im einzelnen

Vor dem Hintergrund der an eine Datenbasis zu stellenden Anforderungen und den vorhandenen amtlichen und nichtamtlichen Datenquellen (Abschnitt 2) charakterisieren wir nach eher allgemeinen Aspekten dann unsere Datenbasis: die Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995. Dabei gehen wir auch auf steuerliche Gestaltungsspielräume und somit auf die Validität der Steuerstatistik ein.

Für unsere Analysen hoher Einkommen mit seinen (u.a.) diversen Abschreibungsmöglichkeiten benötigen wir keinen steuerlichen, sondern einen ökonomischen Einkommensbegriff, dessen Konzeption und Realisierung hier nur skizziert werden kann. Dieser neue Einkommensbegriff zusammen mit allen weiteren Informationen der Einkommensteuerstatistik bildet schließlich unsere Mikrodatenbasis: Die erweiterte 10%-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 (Abschnitt 3).

Ergebnisabschnitt ist Abschnitt 4. Zunächst klären wir die methodischen Grundlagen und definieren die verwendeten Struktur- und Verteilungsmaße (Verteilung, Umverteilung, Dekomposition nach generalisierter Entropie; Abschnitt 4.1).

Wie streut das Einkommen insgesamt? Einkommensanalysen zur Verteilung, Umverteilung und Dekomposition finden sich in Abschnitt 4.2. Damit die Relation hoher Einkommen zum Gesamteinkommensspektrum ersichtlich wird, beziehen sich die Ergebnisse – unterteilt für Selbständige und abhängig Beschäftigte – zunächst auf das volle Einkommensspektrum, also auf *alle Einkommensbezieher*.

Wie viele Einkommens-Reiche gibt es in Deutschland? Wie groß ist ihr Anteil am Gesamteinkommen? Diese Fragen beantworten wir in Abschnitt 4.3 *hinsichtlich alternativer Reichtumsgrenzen für Selbständige und abhängig Beschäftigte*.

Eine vertiefte Verteilungs-, Dekompositions- und Umverteilungsanalyse in struktureller Hinsicht - konzentriert auf die hohen Einkommen - wird in Abschnitt 4.4 vorgenommen. Dort werden für alternative Reichtumsgrenzen Struktur- und Verteilungsinformationen der Reichen wieder untergliedert nach der beruflichen Stellung gegeben.

Die *Strukturanalyse verfeinern* wir in Abschnitt 4 indem wir für die Reichen und Nicht-Reichen (nach unterschiedlichen Reichtumsgrenzen) die Strukturen nach den in der Einkommensteuerstatistik möglichen sozi-ökonomischen Merkmalen jeweils untersuchen. Zudem wird die *Signifikanz der konkurrierenden Erklärungsfaktoren für die Wahrscheinlichkeit reich zu sein* mit einem multivariaten PROBIT-Ansatz ermittelt und diskutiert.

Die abschließenden Bemerkungen prononcieren herausragende Ergebnisse und geben einen Ausblick.

Eingebettet in die Gesamtverteilung wird zusammengenommen damit mit alternativen Reichtumsgrenzen das hohe Einkommen hinsichtlich seiner Struktur und Verteilung untersucht und erstmals in dieser Form für die Bundesrepublik Deutschland quantifiziert.

2 Anforderungen an die Datenbasis - Amtliche und nichtamtliche Datenquellen für die Einkommensanalyse

Für die Analyse der Einkommen und seiner Verteilung ist in Deutschland durchaus eine breite Palette von amtlichen und nichtamtlichen Quellen mit Individualdaten über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse vorhanden. Neben den nichtamtlichen Quellen, wie insbesondere das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) und die Finanzierungsrechnungen und Kreditstatistiken der Deutschen Bundesbank, sind als amtliche Quellen u.a. die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR), der Mikrozensus, die Gebäude- und Wohnungszählung, die Sozialhilfe- und Wohngeldstatistiken sowie die Einkommen- und Vermögensteuerstatistiken zu nennen. Während für die abhängig Beschäftigten die aktuelle Einkommensinformation in all diesen Datenquellen mehr oder weniger direkt und aktuell verfügbar ist, ist die Information vor allem über die Selbständigen – und darunter über die Selbständigen in Freien Berufen (wie z.B. Ärzte, Rechtsanwälte, Steuerberater, Unternehmensberater etc.) – in vielen Aspekten unbekannt.

Zusammengenommen deckt keine der oben genannten Erhebungen die gesamte Spannweite von Armut bis Reichtum hinsichtlich des Repräsentationsgrades, der Gliederungstiefe, der sozio-ökonomischen Gruppen (Selbständige), der Einkommensabgrenzung etc. ab.

Es gibt nun eine Vielzahl von Gründen, warum geeignete Daten und Einkommensanalysen gerade für hohe Einkommen fehlen. Diese Gründe können zusammengefaßt werden als Auskunft- und Meßprobleme vereint mit Problemen aus kleinen Stichproben.

Traditionelle Einkommensanalysen konzentrieren sich auf die abhängig Beschäftigten u. a. mit dem Argument, daß die Selbständigen, denen man ein hohes Einkommen anheftet, die Verteilungsanalysen verzerren würden, da viele von ihnen mit geringen Einkommensangaben trotzdem einen hohen Lebensstandard, gemessen am Konsum und/oder ihren Ausgaben, besitzen würden. Viele dieser Argumente und Annahmen gerade über die Selbständigen-Einkommen sind empirisch nicht fundiert oder könnten mit einer geeigneteren Datenbasis belegt oder widersprochen werden. Wir werden auch aus diesen Gründen bei unserer Analyse nach sozio-ökonomischen Gruppen die Selbständigen – dazu gehört als prominente Gruppe die Gruppe der Freiberufler² - als eine Gruppe im Vergleich mit den abhängig Beschäftigten besonders betrachten.

Probleme gerade mit der Messung der Einkommen von Selbständigen seien anhand der folgenden Stichworte zusammengefasst: Unterschiedliches Antwortverhalten, Zeitliches Auseinanderfallen von

² Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung gerade der Freien Berufe vgl. die Arbeiten unseres Forschungsinstituts Freie Berufe der Universität Lüneburg (<http://ffb.uni-lueneburg.de>), Forschungsinstitut Freie Berufe 1999; Merz, Rauberger und Rönnau 1994 sowie die Arbeiten des Instituts Freie Berufe Nürnberg (www.uni-erlangen.de/ifb) sowie allgemeiner Deneke 1956, 1986 und Büschges 1989.

Geschäfts- und Umfrageperiode, Unterschiedliche Meßkonzepte von Einkommen und Gewinnen, Zahlungsweise von Steuern, Untererfassung des Einkommens, Definition von Selbständigkeit, Kleine Grundgesamtheit und Stichprobenanteile.

Dazu noch ein paar Anmerkungen: Keine oder ungenaue Angaben können daraus resultieren, daß zum Befragungszeitraum eben keine aktuellen Gewinninformationen vorliegen. Zudem ist ein Geschäftsjahr nur in den seltensten Fällen mit der Umfrageperiode identisch. Selbst wenn, müßten alle steuerlichen und sonstigen Abschlußbilanzierungen vorliegen. Zur Ermittlung der Gewinnsituation können unterschiedliche Bewertungskonzepte aus unterschiedlicher Tätigkeit erfolgt sein. Steuervorauszahlungen und ihre Verrechnung erschweren die Beschreibung der aktuellen Situation. Ein „underreporting“ des „realen“ Einkommens kann auf ganz legale Abschreibungsmöglichkeiten und wirtschaftspolitisch wünschenswerte besondere Behandlung von Gewinneinkommen wie allerdings auch auf „schattenwirtschaftliche Aktivitäten“ zurückzuführen sein. Mehrere Einkommensquellen machen eine eindeutige Zuordnung schwer. Hinzu kommt die mögliche Unsicherheit über das tatsächliche Arbeitsverhältnis (siehe die Diskussion über die Scheinselbständigkeit). Und sicher nicht zuletzt: wenn eine gesellschaftliche Gruppe in der Grundgesamtheit relativ klein ist, wird sie eben auch in der Stichprobe zahlenmäßig nur relativ klein ausfallen, mit allen Konsequenzen der Repräsentativität und tiefer untergliederter Analyse.³

Zusammengefasst: Die Mikroanalyse gerade hoher Einkommen stellt hohe Anforderungen an eine entsprechende Datenbasis, wenn sie valide, repräsentative und damit aussagekräftige Ergebnisse vorweisen will.

3 Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik als Datenquelle für die Untersuchung

3.1 Allgemeine Charakteristika der Lohn- und Einkommensteuerstatistik

Eine, oder genauer die, vielversprechende Datenbasis für die umfassende Analyse individueller Einkommen vor allem inklusive der Selbständigen, inklusive hoher Einkommen, ist allerdings vorhanden: es ist die Lohn- und Einkommensteuerstatistik, die Datenbasis für unsere weiteren Untersuchungen.

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik⁴ ist als Totalerhebung mit knapp 30 Millionen Datensätzen, in denen bis zu 400 Merkmale für knapp 40 Millionen Personen erfaßt sind, die umfassendste sekundärstatistische Quelle für eine Analyse der Einkommensverteilung. Die Lohn- und

3 Für eine vertiefende Diskussion vgl. Merz 2000b und Eardley und Corden 1994. Zur Verknüpfung von einkommens- und steuerlichen Aspekten vgl. de Kam et al. 1996 und Merz, Quiel und Venkatarama 1998.

4 Details zu den allgemeinen Charakteristika der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 enthält Rosinus 2000, der auch die aktuellen Ergebnisse kommentiert. Allgemein stehen natürlich auch die Tabellen der Fachserie 14, Finanzen und Steuern (Statistisches Bundesamt 1999) mit den aggregierten Ergebnissen der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 zur Verfügung.

Einkommensteuerstatistik von 1995 ist die aktuell verfügbare Statistik, die mit der Fachserie erst 1999 veröffentlicht wurde, und erst jetzt und erstmals als anonymisierter Mikrodatensatz uns zur Verfügung stand.

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik ist – bezogen auf den originären gesetzlichen Auftrag der Steuerstatistik – umfassend und gibt für die allein und zusammen veranlagten Steuerpflichtigen in Deutschland mit ihrem steuerrechtlich abgegrenzten Datenkatalog eine vollständige Einkommensverteilung wieder. Mit dem Bezug auf die Steuerpflichtigen sind allerdings auch einige Personengruppen nicht erfasst. Zu den ausgeschlossenen Personengruppen gehören zum einen diejenigen, (a) die geringfügige Einkünfte bezogen und weder eine Lohnsteuerkarte noch eine Einkommensteuererklärung beim Finanzamt abgegeben haben, oder (b) die eine Einkommensteuererklärung zwar abgegeben haben, aber wegen zu geringer Einkünfte nicht veranlagt wurden (Einkünfte unterhalb des Grundfreibetrags/Existenzminimums und keine Pflichtveranlagung), oder (c) für die ohne Vorlage einer Lohnsteuerkarte vom Arbeitgeber ausschließlich eine pauschale Lohnsteuer an das Betriebsfinanzamt entrichtet worden ist.

Zum anderen gehört dazu der größte Teil der Rentenbezieher: Da von den Leibrenten nur der sogenannte Ertragsanteil besteuert wird, liegen diese Einkünfte unter Berücksichtigung pauschaler und besonderer Abzugsbeträge meist unter dem Grundfreibetrag (1995 unter der zusätzlichen Berücksichtigung der Entlastung bei niedrigen Erwerbseinkommen⁵) und sind damit „steuerfrei“.⁶

Ebenfalls nur unvollständig liegen - wenn überhaupt - die Einkünfte aus Kapitalvermögen vor: Einerseits werden in der Einkommensteuererklärung Angaben zu dieser Einkunftsart zum Teil nicht oder nur unvollständig gemacht, andererseits halten viele Steuerpflichtige aufgrund des Quellenabzugsverfahrens bei der Zinsabschlagsteuer (in Verbindung mit dem Freistellungsbetrag) entsprechende Angaben über die Einnahmen aus Kapitalvermögen für nicht erforderlich.⁷

Insgesamt wird dadurch die Lohn- und Einkommensteuerstatistik etwa gegenüber den Abgrenzungen der EVS niedrige Einkommen nicht genügend berücksichtigen (können).⁸ Dies ist vor allem bei der Diskussion der Verteilungsergebnisse über alle Steuerpflichtige zu berücksichtigen.

⁵ Während der Grundfreibetrag 1995 gemäß § 32a EStG 5.616 DM bzw. bei zusammenveranlagten Ehegatten 11.232 DM beträgt, sind aufgrund des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts vom 25.09.1992 von 1993 an bei der Einkommensbesteuerung Erwerbseinkünfte in Höhe eines am Sozialhilferecht orientierten Existenzminimums höhere Beträge (1995: 11.070 DM bzw. 22.140 DM) steuerfrei zu belassen (s. § 32d EStG).

⁶ Das bedeutet, dass diese Einkünfte, die im Einkommensteuerrecht zu den „sonstigen Einkünften“ zählen, generell untererfasst sind. Dadurch tauchen zahlreiche Rentner/innen überhaupt nicht in der Lohn- und Einkommensteuerstatistik auf und für diejenigen, die erfasst werden, werden die „sonstigen Einkünfte“ zu niedrig nachgewiesen.

⁷ Ohnehin verbleibt nach Abzug des Sparer-Freibetrags in Höhe von 6.000 bzw. 12.000 DM (Stand 1995⁷) und der Werbungskosten (mindestens pauschal 100 bzw. 200 DM) von den Einnahmen aus Kapitalvermögen in den meisten Fällen kein positiver Betrag.

⁸ Für eine Verknüpfung der EVS mit der Einkommensteuerstatistik und einer damit verbundenen Verteilungsanalyse vgl. Merz 2002.

3.2 Ein ökonomischer Einkommensbegriff für die Analyse hoher Einkommen

Die Einkommensteuerstatistik ist natürlich hinsichtlich steuerlicher Belange ausgelegt. Damit ist auch der zugrunde gelegte Einkommensbegriff, vom Gesamtbetrag der Einkünfte bis zum ‚Zu versteuernden Einkommen‘, ein steuerlicher. Unsere Analyse der Einkommen und ihrer Verteilung mit dem Schwerpunkt auf hohe Einkommen benötigt jedoch einen nach ökonomischen Gesichtspunkten ausgerichteten Einkommensbegriff, der dann ja auch eher mit den Einkommensbegriffen anderer Statistiken (wie dem der EVS oder dem der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) vergleichbar ist. Hinzu kommt, daß wir einen Einkommensbegriff benötigen, der als (primäres) Markteinkommen sozusagen das tatsächlich erwirtschaftete („pre-government“) Einkommen charakterisiert, der zudem im Falle hoher Einkommen, mögliche Gestaltungsspielräume über diverse Abschreibungen bspw. reduziert.

Gesucht wird also ein neuer ökonomischer Einkommensbegriff auf der Basis der Möglichkeiten und Grenzen der Einkommensteuerstatistik, der als Bruttoeinkommen ein Markteinkommen verkörpert, und der über diverse steuerliche Abgaben und staatliche Transfers schließlich zu einem Nettoeinkommen im Sinne eines verfügbaren Einkommens führt.

Damit greifen wir einige Diskussionspunkte hinsichtlich der Gestaltung steuerlichen Einkommens auf. Konkret werden diverse Abschreibungen, Veräußerungsgewinne und Varianten zum Bereich der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung berücksichtigt; Bereiche also, die besonders bezüglich hoher Einkommen von besonderem Interesse und materieller Bedeutung sind.

Dafür wurde gemeinsam auf der Grundlage der Individualdatensätze der Einkommensteuerstatistik ein konkretes neues ökonomisches Einkommenskonzept entwickelt (siehe Fußnote 1).

Ohne auf die Details einzugehen (vgl. Merz 2001, Kap. 7) sind in Übersicht 1 alle Komponenten vom Brutto- bis Nettoeinkommen des neuen ökonomischen Einkommensbegriffs aufgeführt. Insbesondere werden durch unseren ökonomischen Einkommensbegriff im Vergleich zu den steuerlichen Begriffen zusätzliche Einkommenskomponenten hinsichtlich der Abschreibungen, der Veräußerungsgewinne und verschiedener Varianten zur Vermietung und Verpachtung einbezogen.

Zu den steuerlichen Gestaltungsspielräumen

Noch ein Wort zu den steuerlichen Gestaltungsspielräumen: Bekanntlich sind alle Lohn- und Einkommensbezieher zur Angabe ihrer Einkommensverhältnisse für steuerliche Zwecke - unter Androhung von Strafen bei Falschinformationen - verpflichtet. Die Frage allerdings, ob gerade Bezieher hoher Einkommen durch die Einkommensteuerstatistik gut und zutreffend erfasst werden, kann durchaus kritisch gesehen werden. Ein gängiges Argument ist die Ausnutzung von Gestaltungsspielräumen, die dem ‚kleinen Mann‘ nicht gegeben sind, sei es ‚mangels Masse‘, aus Unwissen oder, damit verbunden, aus der finanziellen Knappheit heraus, keinen Steuerexperten zu Rate ziehen zu können.

Allerdings ist die Ausnutzung von steuerlich legalen Gestaltungsspielräumen durchaus legitim und kann vor allem aus wirtschafts- und sozialpolitischen Aspekten her gesehen für eine Unterstützung des wirtschaftlichen Geschehens sogar wünschenswert sein. Hinzu kommt der genannte Aspekt, dass unter Androhung von Strafe gesetzlich alle Lohn- und Einkommensbezieher zur steuerlichen Angabe ihrer Einkommen verpflichtet sind; Argumente also, die für valide Daten im Allgemeinen sprechen.

Dennoch: Gestaltungsspielräume sind gerade bei hohen Einkommen gegeben. Dazu ist das Ergebnis einer aktuellen Analyse des Landesrechnungshofes Nordrhein-Westfalen zur Besteuerung von Einkunftsmillionären im Geschäftsjahr 2000 ein Beispiel⁹. Festzuhalten ist

Übersicht 1: Die Ermittlung des ökonomischen Einkommensbegriffs auf der Basis der Einkommensteuerstatistik

	Land- und forstwirtschaftliche Einkünfte
+	Gewerbliche Einkünfte
+	Einkünfte aus selbständiger Arbeit
+	Einkünfte aus Kapitalvermögen
+	Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung
+	Arbeitseinkünfte
+	Sonstige Einkünfte
	davon:
	Einkünfte aus Leibrenten
	+ Lohn- und Einkommensersatzleistungen
	+ Einkünfte aus Spekulationsgeschäften
	+ steuerfreie Auslandseinkünfte
+	Steuervergünstigungen der Unternehmen (lt. Anlage ST)
+	Abschreibungen und Steuervergünstigungen bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung (lt. Anlage ST)
=	Summe der Einkünfte neu (korrigierte Einkünfte aus Unternehmertätigkeit, Vermögen und unselbständiger Arbeit; entspricht primären Markteinkommen)
+	Arbeitnehmer-Sparzulage und vermögenswirksame Leistungen
+	Kindergeld (berechnet)
+	Unterhaltsleistungen vom geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten
-	festgesetzte Einkommensteuer und Solidaritätszuschlag
-	berechnete Sozialversicherungsbeiträge (für alle sozialen Gruppen)
-	Unterhaltsleistungen an den geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten
-	Überbelastungsbetrag bei anerkannten außergewöhnlichen Belastungen
-	Freibetrag für Unterhalt an bedürftige Personen
-	Ausbildungsfreibetrag
=	Nettoeinkommen

⁹ ‚Besteuerung der Einkunftsmillionäre: Der Landesrechnungshof und das Rechnungsprüfungsamt für Steuern haben durch eine landesweite Prüfung festgestellt, dass die Besteuerung der Einkunftsmillionäre eine zu hohe Fehlerquote aufweist. Auch die Einschaltung der Betriebsprüfung in den Besteuerungsvorgang hat die Bearbeitungsqualität nicht gesteigert. Wegen der steuerlichen Bedeutung ist für Einkunftsmillionäre grundsätzlich eine Betriebsprüfung vorgesehen. Der Landesrechnungshof hält es für erforderlich, die Zahl der Betriebsprüfungen bei Einkunftsmillionären deutlich zu steigern und gleichzeitig auch in diesem Bereich für eine Qualitätssicherung zu sorgen.‘ (Landesrechnungshof Nordrhein-Westfalen 2000, 251-266)

einmal, dass die Materie auch für die prüfenden Behörden recht kompliziert ist. Selbst wenn die anvisierten Schritte zur Qualitätssicherung erfolgt sind, wird seitens der Steuerpflichtigen eine über den legalen Gestaltungsspielraum hinausgehende Aktivität nicht immer auszuschließen sein. Zum Thema Steuervermeidung und Steuerhinterziehung bei der Einkommensteuer vgl. weiter z.B. Lang 1993.

Zusammengenommen: Trotz dieser Fehlermöglichkeiten hinsichtlich der letztendlichen Beschreibung der tatsächlichen Situation, ist und bleibt die Einkommensteuerstatistik die verlässlichste, und Dank ihres Vollerhebungscharakters, die umfassendste und aussagekräftigste Statistik gerade für die Bezieher hoher Einkommen.

3.3 Die Mikrodatenbasis: Die erweiterte 10%-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995

Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 umfasst rund 30 Mio. Einzeldatensätze mit zum Teil über 400 Merkmalen. Aus Effizienzgründen sind Auswertungen über den gesamten Datensatz nicht angebracht, eine repräsentative Stichprobe ist daher notwendig. Eine solche Stichprobe ist für weitergehende Analysen – wie für unsere Analyse hoher Einkommen – vom Gesetzgeber explizit ermöglicht worden und steht uns als 10% Stichprobe mit ca. 3 Mio. Einzeldatensätzen für Rechnungen seit kurzem innerhalb des Statistischen Bundesamtes zur Verfügung (vgl. Zwick 1998).

Diese 10%-Stichprobe wurde nun für unsere Mikroanalysen erweitert. Jeder Einzeldatensatz hat zusätzlich die jeweiligen Komponenten – mit diversen Varianten - unseres ökonomischen Einkommensbegriffs erhalten. Hinzu kamen die umfangreichen Berechnungen und Abgrenzungen im Hintergrund. Zu den methodischen Grundlagen vgl. auch Merz und Zwick 2001.¹⁰

Insgesamt stand damit ein einmaliger umfangreicher und repräsentativer Datensatz für unsere Untersuchung auf der Mikroebene zur Verfügung.

4 Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung

Nach einigen methodischen Grundlagen werden in den nun folgenden Mikroanalysen - einbettend in eine Verteilungsanalyse über das gesamte Einkommensspektrum mit hohen und nicht-hohen Einkommen - Verteilung, Umverteilung und Struktur der hohen Einkommen mit alternativen Reichtumsgrenzen analysiert.

¹⁰ Alle Verteilungsinformationen für diese Studie wurden auf der Basis der von Merz 2000b erarbeiteten SPSS-Programme im Statistischen Bundesamt mit diesem erweiterten Datensatz errechnet. Die diversen Abgrenzungen für die Analysen zur Einkommensverteilung, inklusive die umfangreichen Neuberechnungen des oben entwickelten ökonomischen Einkommensbegriffs, sowie die zeitintensiven Durchläufe der Auswertungsprogramme wurden von Herrn Dipl.-Vw. Markus Zwick im Statistischen Bundesamt durchgeführt.

Die Verteilungsanalysen enthalten neben prominenten und aussagekräftigen Verteilungsmaßen auch eine Dekomposition der Ungleichheit auf der Basis generalisierter Entropiemaße. Damit können wir für die gewählten Gruppen den (additiven) Anteil an der gesamten Ungleichheit quantifizieren. Diese Verteilungs-, Umverteilungs- und Dekompositionsanalyse konzentrieren sich auf das Netto-Einkommen mit notwendigem Bezug auf das Brutto-Einkommen.

Zwar ist die Einkommensteuerstatistik keine nach sozio-ökonomischen Analysen ausgerichtete Datenbasis mit vielen Hintergrundvariablen zur Erklärung eines Phänomens. Trotzdem können wir für wichtige sozio-ökonomische Gruppen unsere Struktur- und Verteilungsanalysen vertiefen: u.a. hinsichtlich der Arbeitsmarktaspekte nach den prominenten Gruppen Selbständige und abhängig Beschäftigte, im Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung überhaupt nach Männern und Frauen und nach Haushalts-/Familientypen.

Der rote Faden: Eingebettet in die Gesamtverteilung wird mit alternativen Reichtumsgrenzen das hohe Einkommen hinsichtlich seiner Struktur und Verteilung untersucht und erstmals in dieser Form für die Bundesrepublik Deutschland quantifiziert.

Wenn wir im weiteren von *Einkommen* sprechen, dann ist damit immer das neu bestimmte ökonomische Einkommen (Brutto: Summe der Einkünfte neu) gemeint. Die Nettogröße ergibt sich nach Abzug der Sozialabgaben und der zu zahlenden Steuern („post-government income“; Details siehe Übersicht 1). Für *Einkünfte*, *Einkommen (steuerlich)*: Steuerliches „Einkommen“ wird mit dem steuerlichen Terminus gekennzeichnet und mit dem expliziten Hinweis „steuerlich“ versehen.

4.1 Methodische Grundlagen: Definition und Interpretation der verwendeten Struktur- und Verteilungsmaße

Wir konzentrieren uns im Folgenden auf zentrale und besonders aussagekräftige Analysemaße. Auf die dahinterstehende Literatur insbesondere zur Messung von Konzentration, Verteilung und Ungleichheit sei bspw. mit Atkinson 1970, 1987, Lüthi 1981 oder Cowell 1995 oder Maasoumi 1999 verwiesen.

Neben den bekannten deskriptiven Maßen zur Beschreibung einer statistischen Masse, wie dem arithmetischen Mittelwert oder dem Median (Zentralwert: 50% aller Einkommensbezieher erzielen weniger als dieses Einkommen), verwenden wir zur Beschreibung einer Verteilung die folgenden Maße:

Verteilungsmaße

Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient beschreibt die Ungleichheit bzw. Gleichheit einer Verteilung (entspricht der Fläche zwischen der Gleichverteilungsgeraden und der Lorenzkurve). Je kleiner der Koeffizient, desto gleichere ist das Einkommen verteilt. Der Gini-Koeffizient ist sensitiv hinsichtlich der dichtbesetzten Einkommensregion (mittlerer Bereich).

$$(1) \quad G = 1 + \frac{1}{n} - \frac{2}{n^2 \mathbf{m}} \sum_{i=1}^n iy_i \quad \text{wobei} \quad y_1 \leq y_2 \leq \dots \leq y_n$$

wobei n = Bevölkerungsgröße, \mathbf{m} = Gesamtdurchschnittseinkommen, y_i = Einkommen der Person i .

Atkinson-Maß

Das Atkinson-Maß erlaubt eine normative Bewertung hinsichtlich der Ungleichheitsaversion. Mit $\epsilon = 1$ wird eine relativ geringe und mit $\epsilon = 2$ eine relativ hohe Risikoaversion ausgedrückt. Das Atkinson-Maß ist sensitiv hinsichtlich des unteren Teils der Einkommensverteilung.

$$(2) \quad A = 1 - \left[\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n \left(\frac{y_i}{\mathbf{m}} \right)^{1-\epsilon} \right]^{\frac{1}{1-\epsilon}} \quad \text{für } \epsilon \neq 1$$

$$A = 1 - \exp \left[\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n \left(\frac{y_i}{\mathbf{m}} \right) \right] \quad \text{für } \epsilon = 1$$

Theil-Index

Der auf der Informationstheorie aufbauende Teil-Index ist sensitiv hinsichtlich des unteren Einkommensbereichs. Diesen Index verwenden wir auch für die damit mögliche Dekompositionsanalyse (siehe unten).

$$(3) \quad I_1 = 1/n \sum_i (y_i/\mu) \log(y_i/\mu).$$

Perzentile (Dezile, Quintile etc.)

Perzentile unterteilen die Bevölkerung (hier Steuerpflichtigen) nach ihren Bevölkerungsanteilen (z.B. Dezil: 10%, Quintil: 20% der Bevölkerung). Diesen Perzentilen wird ein Einkommenswert zugeordnet. Aus den nach der Größe sortierten Einkommenswerten wird dann das Einkommen ersichtlich, das bspw. 90% der Bevölkerung höchstens haben.

Perzentilanteile

Die Perzentilanteile geben den zum Perzentil gehörenden Anteil am Gesamt-Einkommenskuchen an. Die Dezilanteile bspw. geben an, welche Anteile des Gesamteinkommens die ärmsten 10%, die dann folgenden 10% bis zu den reichsten 10% der Bevölkerung haben.

Lorenzkurve

Die Lorenzkurve kumuliert diese Einkommensanteile (Perzentilanteile) aus den jeweiligen Perzentilen/Dezilen der Steuerpflichtigen (Bevölkerungsanteile: x-Achse, Einkommensanteile: y-Achse). Die Stärke des „Bauchs“ unter der 45-Grad Linie gibt das Ausmaß der Ungleichheit an und entspricht dem Gini-Koeffizienten.

90/10-Relation

Die 90/10-Relation beschreibt die Relation zwischen dem Gesamteinkommen der reichsten 10% zu den ärmsten 10% der Bevölkerung.

Umverteilung

Um analysieren zu können, welche Bedeutung das staatliche Transfer- und Steuersystem hat, und insbesondere, welche Auswirkungen die Abgaben und Transfers auf die Einkommensverteilung haben, können zum einen relative Differenzen jeder der genannten Verteilungsmaße aus dem Nettoeinkommen zum Ergebnis aus dem Bruttoeinkommen berechnet werden.

k-Wert von Blackburn

Ein die Umverteilung umfassendes und leicht zu interpretierendes Maß ist zudem der sogenannte *k*-Wert von Blackburn 1989. Blackburn betrachtet dazu ein einfaches Umverteilungssystem: jeder Einkommensbezieher unterhalb des Medians erhält einen gleich großen Pauschalbetrag von den Einkommensbeziehern oberhalb des Medians (und vice versa). Die Höhe dieses Betrags (*k*, gemessen in Geldeinheiten) führt zur identischen Ungleichheit bzw. Gleichheit der Brutto- und Nettoeinkommensverteilung.

Der Umverteilungseffekt *R* relativiert diesen Betrag *k* auf das arithmetische Mittel des Einkommens vor der Umverteilung (Brutto). Wie Blackburn 1989 gezeigt hat, ist die dazu notwendige Partitionierung eines Verteilungsmaßes nur mit dem Gini-Koeffizienten möglich:

$$(4) \quad R = k/\text{Mittelwert}_{\text{vor Steuern}} = 2(\text{Gini}_{\text{nach Steuern}} - \text{Gini}_{\text{vor Steuern}})$$

Dekomposition

Um quantifizieren zu können, welcher der sozio-demographischen bzw. sozio-ökonomischen Gruppen einer Gesamtheit ausschlaggebend für den Grad der Ungleichheit einer Verteilung ist, kann eine Dekomposition eines Verteilungsmaßes herangezogen werden. Eine solche Dekomposition gibt dann den prozentualen Anteil der Ungleichheit zwischen den Gruppen und innerhalb der Gruppen an. Eine solche Dekomposition ist möglich über eine Klasse von additiv zerlegbaren Ungleichheitsmaßen (Shorrocks 1980, 1984) mit

$$(5) \quad I_{\text{total},c} = I_W + I_B = \sum_g I_{W_g} + I_B = \sum_g (n_g/n) (\mu_g/\mu)^c I_c(y_g) + I_B$$

wobei I_W die Ungleichheit innerhalb („within“) und I_B die Ungleichheit zwischen („between“) den Gruppen besteht, *g* ist der Gruppenindex, μ ist der allgemeine bzw. gruppenspezifische Mittelwert, *n* ist die Anzahl der Beobachtungen, $I_c(y_g)$ ist der Gruppen-Ungleichheitsindex abhängig vom Gruppen-Einkommen y_g . Die Gruppengewichte $w_g = (n_g/n) (\mu_g/\mu)^c$ summieren sich nur auf Eins für $c = 0$ oder $c = 1$.

Dekomposition des Theil-Indexes

Die einzige Klasse von Ungleichheitsmaßen mit bestimmten wünschenswerten Eigenschaften (Skaleninvarianz von Verteilungen mit unterschiedlichen Mittelwerten, Additivität) gehört zur Klasse der generalisierten Entropiemaße mit

$$(6) \quad I_c = (1/n) 1/[c(c-1)] \sum_i [(y_i/\mu)^c - 1] \quad c \neq 0 \text{ oder } 1.$$

Wir verwenden den Theil-Index als insgesamtes und gruppenspezifisches Ungleichheitsmaß, der für $c = 1$ gegeben ist mit

$$(7) \quad I_1 = 1/n \sum_i (y_i/\mu) \log(y_i/\mu).$$

Zusammengefaßt: die Theil-Dekomposition aus (2) und (4) liefert die gruppenspezifischen Ungleichheitsbeiträge.

Ungleichheitsanteile

Ungleichheitsanteile sind dann die gruppenspezifischen Anteile I_{wg} an I_w , dem gesamten Innerhalb-Gruppenteil. Der Ungleichheitsanteil zwischen den Gruppen I_b ist der entsprechende Anteil an der Ungleichheit insgesamt $I_{total,c}$.

4.2 Wie streut das Einkommen insgesamt? – Analysen zur Verteilung, Umverteilung und Dekomposition der Ungleichheit insgesamt

Da die Situation der hohen Einkommen immer relativ zur gesamten Einkommensverteilung zu sehen ist, werden in diesem Abschnitt zunächst *Verteilungs-, Umverteilungs- und Dekompositionsergebnisse aus dem gesamten Einkommensspektrum (hohe und nicht hohe Einkommen)* diskutiert. Damit gelingt eine Verortung der Reichen im Gesamtzusammenhang aller Steuerpflichtigen. Eine Verfeinerung der Verteilungsanalyse mit Fokus auf die hohen Einkommen in Abhängigkeit der jeweiligen Reichtumsgrenze folgt danach.

Alle weiteren Einkommensanalysen beziehen sich auf das ökonomische Einkommen (in DM). Ein Vergleich zum steuerlichen Einkommen findet sich in Merz 2001 Anhang A2 Tabelle n-est. Wir untergliedern hier die Verteilungsanalyse insgesamt nach der beruflichen Stellung in die Kategorien Selbständige und abhängig Beschäftigte und fragen damit nach den Unterschieden dieser zwei zentralen Gruppen auf dem Arbeitsmarkt.

Für das gesamte Einkommensspektrum sind in Tabelle 1 zentrale Verteilungs-, Umverteilungs- und Dekompositionsergebnisse für das Einkommen (netto) aller Steuerpflichtigen, untergliedert nach Selbständigen und abhängig Beschäftigten, zusammengefasst.

Verteilung

Zunächst: Das durchschnittliche jährliche Einkommen (netto) der Selbständigen ist mit 42.523 DM (Brutto: 97.052 DM) knapp eineinhalb mal so hoch wie das der abhängig Beschäftigten (40.758 DM; Brutto 62.489 DM). Die 11,2% Selbständigen haben 14,9% des gesamten Einkommens (Brutto: 16,3%) erwirtschaftet. Oder anders ausgedrückt: Die 88,8% abhängig Beschäftigten haben 85,1% (Brutto: 83,7%) - und damit unterproportional – des gesamten Einkommens erwirtschaftet.

Die Hälfte aller Selbständigen verdient weniger als 24.260 DM (Brutto:45.000 DM) (Median), die Hälfte aller abhängig Beschäftigten weniger als 35.970 DM (Brutto: 54.675 DM). Ein interessantes Ergebnis, wird doch den Selbständigen durchweg ein relativ hohes Einkommen zugeordnet.

Diese globalen Größen sagen natürlich noch viel zu wenig über die Verteilung insgesamt aus. Dafür ziehen wir nun die weiteren Maße und Ergebnisse aus der Tabelle 1 heran.

Deutlich wird der unterschiedliche Grad der Ungleichheit in der Einkommensverteilung zwischen den beiden Gruppen beruflicher Stellung mit dem Gini-Koeffizient, der sensitiv im mittleren Einkommensbereich ist: mit 0,63946 bei den Selbständigen ist er um das 1,82-fache größer als der Gini-Koeffizient der abhängig Beschäftigten (0,35087). Damit sind die Einkommen der Selbständigen wesentlich ungleicher verteilt als die der abhängig Beschäftigten. Wenn man bedenkt, dass die Unterschiede im Gini-Koeffizienten sich oft nur in der zweiten Nachkommastelle unterscheiden, dann ist das ein besonders signifikantes Ergebnis. Die deutlichen Unterschiede in der Einkommensverteilung insgesamt zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten werden auch durch die Lorenzkurve aus Abbildung 1 veranschaulicht.

Der Atkinson-Index ist berechnet für eine relativ geringe ($\epsilon=1$) und eine relativ hohe ($\epsilon=2$) Ungleichheits-Aversion, wodurch ein breites Spektrum mit einer Vielzahl möglicher normativer Bewertungen abgedeckt wird. Der Atkinson-Index generell ist sensitiv hinsichtlich des unteren Teils der Einkommensverteilung. Die Ergebnisse mit 0,54277 gegenüber 0,25563 zeigen deutliche relative Verteilungsunterschiede im unteren Einkommensbereich.

Die Dezilanteile fächern die Verteilungsergebnisse weiter auf: Für beide Gruppen gilt, daß der größte Anteil am Gesamteinkommen von Einkommensbeziehern oberhalb des Medians erzielt wird. Während bei den abhängig Beschäftigten ab dem 5. Dezil (Median) - also die reichsten 50% - etwa Dreiviertel des Gesamteinkommens (73,3%) erzielt werden, liegt dieser Anteil bei den Selbständigen bei 87,8%.

Herausragende Unterschiede gibt es vor allem bei den jeweils höheren Einkommen: Die reichsten 10% der Selbständigen vereinen über 50% (54,9%) des Gesamteinkommens der Selbständigen (vgl. auch Abbildung 1). Das reichste Zehntel der abhängig Beschäftigten dagegen „nur“ 25,9%.

Besonders deutlich wird der Streuungsunterschied durch die 90/10-Relation: Mit einem Wert von 69 haben die reichsten 10% das 69-fache des Einkommenskuchen der ärmsten 10% der Selbständigen (0,79%). Diese Spreizung mit besonderer Konzentration auf die obersten 10% ist bei den abhängig Beschäftigten mit einer 90/10-Relation von 26 bei weitem nicht so ausgeprägt, aber beachtlich genug.

Die Tabelle 1 enthält bei den Dezilen auch die jeweiligen Dezilgrenzen. Damit wird mit der ersten und der letzten Dezilgrenze bspw. deutlich, dass die 10% ärmsten Selbständigen weniger als 7.867 DM und die 10% ärmsten abhängig Beschäftigten weniger als 11.100 DM netto im Jahr verdienen. Die jeweils reichsten 10% beginnen mit einem Einkommen von 109.392 DM (Selbständige) bzw. 70.409 DM (abhängig Beschäftigte).

Brutto- und Netto-Einkommen im Vergleich

Einige bemerkenswerte Unterschiede zum hier nicht ausgewiesenen Bruttoergebnis (vgl. dazu Merz 2001, Abschnitt 9.5.1) seien erwähnt: Der Gini-Koeffizient *bei den Selbständigen* vergrößert sich von 0,62007 (Brutto) auf 0,63946 (netto) und damit *vergrößert sich die Ungleichheit* der Verteilung; das reichste Zehntel der Selbständigen hat nun 54,9% (gegenüber 51,6% Brutto) des Gesamt-Einkommens; die 90/10-Relation der Selbständigen verkleinert sich geringfügig von 72,7 auf eine Relation von 69,5.

Ganz anders bei den abhängig Beschäftigten: Der Gini-Koeffizient der *abhängig Beschäftigten* geht von 0,3735 (brutto) auf 0,3509 (netto) zurück: *die Netto-Einkommen sind also gleicher verteilt als die Brutto-Einkommen*. Zudem geht die 90/10-Relation von 29,8 (brutto) auf 22,5 (netto) zurück; d.h. das reichste Zehntel verdient gegenüber den Brutto-Einkommen (89% des Gesamt-Einkommens, brutto) jetzt nicht mehr das knapp 30-fache des ärmsten Zehntels (13,3% des Gesamt-Einkommens, brutto) sondern „nur“ noch das 23-fache (ab 70 Tsd. DM). Dabei ist nun der Anteil am Gesamt-Einkommen der reichsten Zehntel 70,4% (ab 109 Tsd. DM) und der des ärmsten Zehntels 11,1%.

Damit vergrößert das Steuer- und Transfersystem in Deutschland die Einkommensschere bei den Selbständigen, ein bemerkenswertes Ergebnis. Oder anders ausgedrückt: besonders die Reichen, genauer die obersten 10%, gewinnen einen relativ größeren Anteil am Gesamt-Einkommenskuchen.

Nivellierend wirkt die Umverteilung dagegen bei den abhängig Beschäftigten zugunsten der weniger Verdienenden; die Netto-Einkommen sind gleicher verteilt als die Brutto-Einkommen.

Umverteilung

Diese (unterschiedlichen) Umverteilungseffekte lassen sich plastisch an dem sogenannten k-Wert von Blackburn auch zusammengefaßt in DM ausdrücken.

Danach wirkt das Steuer- und Transfersystem gegenüber der Brutto-Verteilung zwar insgesamt so, als ob ein Pauschalbetrag von 2.431 DM (3,7% des mittleren Brutto-Einkommens) von allen Einkommensbezieher oberhalb des Medians an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians transferiert würde. Allerdings sind diese Transfers in Höhe und Vorzeichen für die Selbständigen und abhängig Beschäftigten deutlich verschieden:

Die Umverteilung wirkt so, als ob alle Selbständigen mit einem Einkommen unterhalb des Medians einen pauschalen DM-Betrag von 3.764 DM (3,9% des mittleren Brutto-Einkommens) an alle Einkommensbezieher oberhalb des Medians transferieren würden. Dagegen würden alle abhängig Beschäftigten oberhalb des Medians 2.831 DM (4,5% des mittleren Brutto-Einkommens) an alle Einkommensbezieher unterhalb des Medians transferieren.

Insgesamt also ein auch durch die steuerliche Progression bestimmter beträchtlicher Unterschied in den Umverteilungswirkungen bezüglich der Selbständigen gegenüber den abhängig Beschäftigten.

Dekomposition

In ähnlicher Weise wie der Gini-Koeffizient beschreibt der Theil-Index (I_1) die deutlichen Verteilungsunterschiede zwischen den Selbständigen und den abhängig Beschäftigten (1,19367 gegenüber 0,24009). Die im Methodenteil beschriebene Dekomposition der Ungleichheit bringt das folgende Bild: Wir sehen eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ jeweils der beiden Gruppen (I_w : 98,4%) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 1,6%).

Dieses sehr deutliche Ergebnis einer geringen Zwischengruppen-Ungleichheit ist einigermaßen erstaunlich, da die berufliche Stellung ja oft verbunden wird mit einem bestimmten Einkommensniveau und einer bestimmten Einkommensverteilung. Mit den Ergebnissen wird offensichtlich, daß die Zugehörigkeit zur Gruppe der Selbständigen oder der der abhängig Beschäftigten weit weniger wichtig ist für die Beschreibung des Einkommens-Ungleichheitsprofils – also der Verteilungsgesichtspunkte - als zunächst angenommen.

Dieses Ergebnis bestätigt die Resultate von Merz 2000a für die Einkommensverteilung auf der Basis der Einkommensteuerstatistik 1992 sowie die Resultate von Becker und Hauser (1995, 330) für eine andere Datenbasis, die Einkommens- und Verbrauchsstatistik von 1990 und sogar für die zwei davor liegenden Dekaden.

Obwohl die Selbständigen die ungleichere Verteilung aufweisen, wird der größte Ungleichheitsanteil der Verteilung insgesamt mit 53% von den abhängig Beschäftigten getragen; ein Ergebnis, daß auf die Gewichtung der Verteilung durch die jeweiligen Bevölkerungs- und Einkommensanteile (w_g) zurückzuführen ist.

Zusammenfassend

Die Verteilungs- und Dekompositionsanalyse des gesamten Einkommensspektrums hat bezüglich der Selbständigen und der abhängig Beschäftigten überraschende und markante Ergebnisse

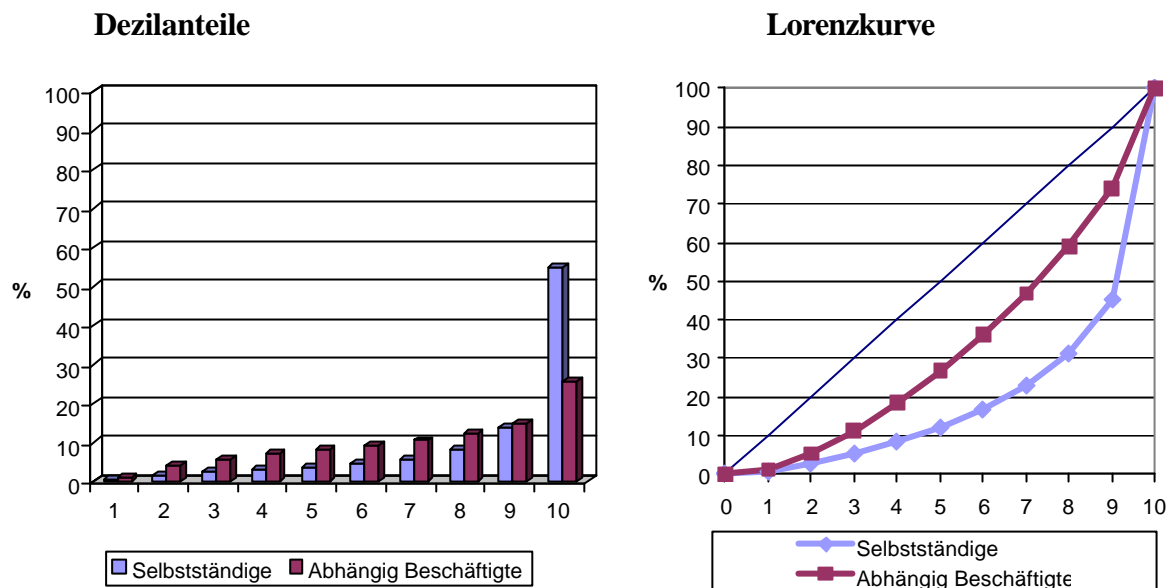
hervorgebracht: Das Einkommen der Selbständigen ist wesentlich ungleicher verteilt als das der abhängig Beschäftigten. Die Randgruppenrelation (90/10-Relation) der Einkommenskuchenanteile der Reichsten gegenüber den Ärmsten liegt bei dem 73-fachen bei den Selbständigen, bei den abhängig Beschäftigten bei dem 30-fachen.

**Tabelle 1: Einkommen (netto) - Verteilungsmaße insgesamt 1995,
Berufliche Stellung:
Alle, Selbständige und Abhängig Beschäftigte**

	Alle	Selbständige	Abhängig Beschäftigte			
Steuerpflichtigenanteil %	100,0	11,2	88,8			
Einkommensanteil %	100,0	14,9	85,1			
Mittelwert	42.523	56.467	40.758			
Median	35.017	24.260	35.970			
Verteilungsmaße						
Gini	0,39837	0,63946	0,35087			
Atkinson-Index						
$\epsilon = 1$	0,29937	0,54277	0,25563			
$\epsilon = 2$	0,78291	0,91766	0,74121			
Dezilanteile % / Dezilgrenzen DM						
1. Dezil	1,08	10.194	0,79	7.867	1,15	11.100
2. Dezil	3,54	19.316	1,80	12.252	4,08	21.202
3. Dezil	5,32	25.597	2,50	15.965	5,96	27.059
4. Dezil	6,60	30.399	3,17	19.891	7,20	31.533
5. Dezil	7,68	35.017	3,90	24.260	8,28	35.970
6. Dezil	8,81	40.016	4,77	29.874	9,40	40.737
7. Dezil	10,09	45.995	5,97	38.311	10,67	46.409
8. Dezil	11,74	54.631	8,20	57.589	12,29	54.497
9. Dezil	14,63	72.382	14,01	109.392	15,06	70.409
10. Dezil	30,51		54,89		25,91	
90/10 Relation	28,3		69,5		22,5	
Dekomposition						
Theil Index	0,38867	1,19367	0,24009			
Ungleichheitsanteil %	100,0	46,6	53,4			
Gruppenanteil:						
innerhalb %	98,4	-	-			
zwischen %	1,6	-	-			
Umverteilung						
R (%)	-3,7	3,9	-4,5			
k (DM)	-2.431	3.764	-2.831			
n	2.939.481	1.138.558	1.800.923			
N	29.471.487	3.312.822	26.158.665			

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

**Abb. 1: Einkommen (Netto) - Verteilungsmaße insgesamt 1995,
Berufliche Stellung:
Selbstständige und Abhängig Beschäftigte**



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen.

Einkommensverteilung insgesamt: Gegeben ist eine dominante Ungleichheit innerhalb und nicht eine zwischen den beiden Gruppen. D. h. entgegen der landläufigen Meinung ist die Zugehörigkeit entweder zur Gruppe der Selbstständigen oder zur Gruppe der abhängig Beschäftigten nicht ausschlaggebend für die Erklärung der Ungleichheit der Einkommensverteilung insgesamt.

Hinsichtlich der Netto-Einkommensverteilung ist festzuhalten: Das Steuer- und Transfersystem in Deutschland vergrößert die Einkommensschere bei den Selbstständigen. Oder anders: besonders die reichen Selbstständigen, genauer die reichsten 10%, gewinnen durch das bestehende System einen relativ größeren Anteil am Gesamteinkommenskuchen. Nivellierend wirkt die Umverteilung dagegen bei abhängig Beschäftigten zugunsten der weniger Verdienenden.

Die Umverteilungseffekte sind beträchtlich und unterschiedlich in Vorzeichen und Höhe bezüglich der Selbstständigen und der abhängig Beschäftigten.

4.3 Wieviel Einkommens-Reiche gibt es in Deutschland?

Kommen wir nun zu den hohen Einkommen. Beginnen wir mit der Frage, wieviel Einkommens-Reiche es in Deutschland gibt. Dafür muß geklärt werden, ab welcher Einkommenshöhe und von welchem Einkommensbegriff ausgehend jemand als „reich“ (im Folgenden immer im Sinne unseres jeweiligen Einkommensbegriffes) angesehen wird. Alternative Grenzen hoher Einkommen – im Weiteren synonym verwendet auch für reiche Einkommensbezieher – werden wir im Folgeabschnitt abgrenzen.

4.3.1 Einkommens-Reichtum: Alternative Grenzen hoher Einkommen

Die Frage, ab welcher Grenze jemand (allein auf das Einkommen bezogen) reich ist, ist durchaus offen. Zwar haben sich in der Literatur zu Armutsuntersuchungen gewisse Standards durchgesetzt, wir werden darauf noch zurückkommen. In der nur begrenzt vorhandenen Reichtumsliteratur gibt es dagegen keine dermaßen auch theoretisch fundierte Diskussion und Konsens.

Allerdings wird bereits jetzt schon deutlich, daß Reichtum und Reichtumsgrenzen auch relativ zu sehen sind. Dies aufgreifend werden wir als Reichtumsgrenzen einmal relative Werte und darüber hinaus absolute Werte heranziehen und betrachten als

Alternative Einkommens-Reichtumsgrenzen

- 1 Million - Millionäre
- 150% des Mittelwertes - Wohlhabende
- 200% des Mittelwertes – Reichtumsgrenze in Anlehnung an Meßkonzepte der Armut
- Obersten 10% - Relative Position
- Obersten 5% - Relative Position
- Höchststeuersatz – Steuerliches Konzept.

Gängig ist die Frage nach den Millionären. Die 150% bzw. 200% des arithmetischen Mittelwertes als Reichtumsgrenze sind angelehnt an Meßkonzepte der Armut, die ein Vielfaches des Äquivalenzeinkommens-Mittelwertes als arm (z.B. 50%) definieren. Das Äquivalenzeinkommen ist ein unter Bedarfsgesichtspunkten modifiziertes Pro-Kopf-Einkommen, welches das Wohlstandsniveau aller im Haushalt lebenden Personen wieder gibt. Die 200%-Schwelle wird in der Reichtumsliteratur bspw. von Krause und Wagner 1997, 68 oder von Weick 2000 bei Analysen mit dem Sozio-ökonomischen Panel verwendet. Die Reichtumsgrenze der obersten 10% bzw. 5% ist durch die Einkommensschwelle der reichsten 10 bzw. 5% der Einkommensbezieher charakterisiert. Schließlich wählen wir noch den Höchststeuersatz, sozusagen als steuerliches Reichtumskriterium (53%; > 120.041 DM ZvE bzw. > 240.082 DM ZvE im Splittingfall). Dazu muß, unabhängig vom gewählten Einkommensbegriff, jeweils das zu versteuernde Einkommen (ZvE) individuell bei den Berechnungen herangezogen werden.

In Tabelle 2 sind für das von uns neu bestimmte ökonomische Einkommen, den steuerlichen Gesamtbetrag der Einkünfte sowie für das Äquivalenzeinkommen (jeweils brutto und netto) die sechs oben genannten alternativen Einkommens-Reichtumsgrenzen angegeben. Sie sind auf der Basis der jeweiligen Definition aus der 10%-Stichprobe errechnet worden.

Außer natürlich für den Höchststeuersatz wie auch die Million, sind mit den anderen vier Reichtumsgrenzen zugleich die ersten Verteilungsinformationen gegeben: Bei 66.823 DM Jahreseinkommen liegt der Mittelwert und damit die 200%-Grenze bei 133.646 DM. Die Reichtumsgrenze für die 10% und 5% Reichsten liegen nicht weit davon entfernt bei ca. 117.000 DM und 149.000 DM. Damit verdienen 95% aller Einkommensbezieher weniger als 148.628 DM brutto bzw. netto 94.510 DM; Beträge also, die doch recht weit von der Millionengrenze liegen.

Nicht weit davon, aber unterhalb liegen die nach steuerlichen Gesichtspunkten abgegrenzten Einkünfte: Mit einem Mittelwert von 58.461 DM ist die 200%-Grenze bei 116.922 DM. Die obersten 5% beginnen bei 135.058 DM und netto bei 88.176 DM.

Tabelle 2: Alternative Reichtumsgrenzen für Einkommen, Einkünfte und Äquivalenzeinkommen (jeweils brutto und netto)

	Einkommen ¹⁾		Einkünfte ²⁾		Äquivalenzeinkommen ³⁾	
	brutto	netto	brutto	netto	brutto	netto
1 Million	1 Mio.	1 Mio.	1 Mio.	1 Mio.	1 Mio.	1 Mio.
Obersten 5%	148.628	94.510	135.058	88.176	87.395	54.163
Höchststeuersatz	53%; > 120.041 ZvE bzw. > 240.082 ZvE im Splittingfall					
200% des Mittelwertes	133.646	85.047	116.922	74.304	80.773	50.302
Obersten 10%	116.801	72.381	106.819	70.354	68.866	42.109
150% des Mittelwertes	100.235	63.785	87.692	55.728	60.580	37.727
<i>Mittelwert</i>	<i>66.823</i>	<i>42.524</i>	<i>58.461</i>	<i>37.152</i>	<i>40.387</i>	<i>25.151</i>

- 1) Einkommen = ökonomischer Einkommensbegriff; bezogen auf den Steuerpflichtigen
 Brutto: Markteinkommen, Primäreinkommen („pre government income“)
 Netto: Nettoeinkommen, sekundäres Einkommen nach Hinzurechnung von Transfers und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern („post government income“)
- 2) Einkünfte = Steuerlicher Einkommensbegriff
 Brutto: Gesamtbetrag der Einkünfte (GdE)
 Netto: Zu versteuerndes Einkommen (ZvE) abzüglich festgesetzter Einkommensteuer
- 3) Äquivalenzeinkommen = Einkommen/Bedarfsgewicht; bezogen auf die Personen (neue OECD-Äquivalenzskala)

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

Wenn man von der Haushaltssituation absieht und das personenbezogene Äquivalenzeinkommen betrachtet, dann verdienen 95% weniger als 87.395 DM brutto und netto weniger als 54.163 DM.

Bei allen drei Einkommenskonzepten sowie für den jeweiligen Brutto- als auch den Nettowert ist die folgende **Rangfolge der Reichtumsgrenzen** gegeben mit:

1. 1 Million
2. Obersten 5%
3. Höchststeuersatz
4. 200% des Mittelwertes
5. Obersten 10%
6. 150% des Mittelwertes.

Bemerkenswert ist schon jetzt, daß in allen Einkommenskonzepten, der betragsmäßige Unterschied der Einkommensgrenzen der reichsten 10% und 5% relativ nahe beieinanderliegen: Ein erster Hinweis auf die Struktur und hohe Konzentration der Einkommens-Reichen. Zudem ist die Reichtumsschwelle der reichsten 10% bzw. 5% mit (je nach Konzept weniger als) 117.000 bzw. 149.000 – wie gesagt - recht weit von der Million entfernt und relativ nahe an der 100.000 DM-Grenze.

Ohne auf weitere interessante Details der Tabelle 2 eingehen zu wollen sei festgehalten, daß die sechs alternativen Reichtumsgrenzen ein breites Spektrum von ca. 100.000 DM (und weniger) bis 1 Million DM reichen. Schon von daher sind ganz unterschiedliche Ergebnisse in Abhängigkeit der herangezogenen Reichtumsgrenze zu erwarten.

In unseren weiteren Analysen werden wir dieses Spektrum mit Berechnungen zu vier alternativen Reichtumsgrenzen abdecken: in erster Linie die Millionengrenze und die 200%-Grenze sowie jeweils den steuerlichen Höchstsatz und die obersten 5%, die innerhalb der Millionen- und 200%-Grenze liegen. Damit greifen wir einerseits in der Literatur und im Sprachgebrauch gängige Grenzen an, zum anderen erweitern wir das Spektrum durch neue und verteilungsmäßig geprägte Reichtumsgrenzen.

4.3.2 Einkommens-Reiche nach beruflicher Stellung: Selbständige und abhängig Beschäftigte

Bevor wir auf Verteilungsergebnisse im engeren Sinne kommen, beginnen wir unsere Analyse mit der Frage, wieviel Haushalte (im Weiteren synonym mit Steuerpflichtige/r aus der Einzel- wie auch aus der Zusammenveranlagung) als reich anzusehen sind. Damit verknüpft fragen wir, wie ihr mittleres hohes Einkommen ist und welchen Anteil diese Reichen an der Bevölkerung und am gesamten Einkommenskuchen (je nach Einkommenskonzept) haben.

Zudem werden wir gleich unsere Ergebnisse auch nach sozio-ökonomischen Charakteristika, und hier zunächst nach der beruflichen Stellung, unterteilt nach Selbständige und abhängig Beschäftigte, untergliedern. Da der einzelne Steuerpflichtige sowohl Gewinneinkünfte als auch Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit haben kann, grenzen wir die Zugehörigkeit zu den Selbständigen (Gewinneinkünftler) respektive zu den abhängig Beschäftigten nach dem Überwiegenden-Prinzip ab.

In Tabelle 3 sind dafür Reiche und ihr Einkommen für die Reichtumsgrenzen Millionäre und >200% des Mittelwertes sowohl für das Brutto- als auch für das Nettoeinkommen gegeben.

Die Bezugseinheiten sind wohlgermerkt die jeweiligen Steuerpflichtigen; synonym werden wir die Begriffe Einkommensbezieher bzw. Haushalte verwenden. Um Mißverständnisse auszuräumen: unser Bezug wird damit nicht die Wohnbevölkerung sein und nicht die Gesamtanzahl aller ca. 35 Mio. allgemeiner Haushalte, sondern – wenn wir auf alle beziehen – die knapp 30 Mio. Steuerpflichtigen (hier gleich Haushalte, gleich Einkommensbezieher).

Millionäre

Beginnen wir mit den Millionären.¹¹

Es gibt in Deutschland 27.230 Einkommensmillionäre, davon sind 20.758 (76%) Selbständige und 6.472 (24%) abhängig Beschäftigte. Das heißt: immerhin ein Viertel aller Millionäre erzielen ihr Einkommen in abhängiger Stellung.

Das mittlere Einkommen der Millionäre liegt bei 2,7 Mio. DM im Jahr; für Selbständige bei knapp 3 Mio. DM und für abhängig Beschäftigte bei knapp 2 Mio. DM, also eine Million weniger.

Es gibt damit nicht viele Millionäre: Von allen Einkommensbeziehern (Steuerpflichtigen) sind es mit 0,09% weniger als ein zehntel Prozent aller Steuerpflichtigen; Selbständige: 0,07%, abhängig Beschäftigte: 0,02%.

¹¹ Damit werden im weiteren Frauen und Männer in gleicher Weise angesprochen.

Allerdings ist ihr Anteil am gesamten Einkommenskuchen – wie erwartet – überproportional: es sind 3,8% aller Einkommen insgesamt (Selbständige: 3,16%, abhängig Beschäftigte: 0,64%).

Da hinsichtlich des *Netto-Einkommens* die entsprechende Netto-Million als Abgrenzung gewählt wurde, ist der Personenkreis kleiner als bei der entsprechenden Brutto-Abgrenzung. Allerdings kann ein vergleichsweise höherer Mittelwert dadurch resultieren, daß die Brutto-Millionäre nahe an der Millionengrenze herausfallen, aber die „Superreichen“ mit einem hohen Einkommen den Netto-Mittelwert nach oben ziehen.

Unter Berücksichtigung aller der zu zahlenden Steuern und Abgaben und aller staatlicher Transfers sind in Deutschland 12.707 Netto-Einkommensmillionäre zu zählen. Der Anteil der abhängig Beschäftigten ist mit 19% im Vergleich zum Bruttoergebnis (24%) deutlich geringer und charakterisiert die staatliche Umverteilung, die zugunsten der Selbständigen wirkt.

Hinsichtlich des Anteils an allen Netto-Einkommensbezieheren ist festzuhalten, daß mit 0,043% sich der Prozentsatz der Netto-Millionäre im Vergleich zum Bruttoeinkommen (0,093%) halbiert. Halbiert hat sich dabei der Anteil der selbständigen Netto-Millionäre auf 0,035%. Ein stärkerer Rückgang ist für die abhängig Beschäftigten festzuhalten von 0,022% Brutto-Millionären auf 0,008% Netto-Millionären mit einer Gesamtanzahl nur noch von 2.431 Steuerpflichtigen.

Der Anteil am gesamten Netto-Einkommenskuchen ist 3,02% (Selbständige: 2,61%, abhängig Beschäftigte: 0,41%).

>200% des Mittelwertes

Wird als Reichtumsschwelle das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens gewählt (133.646 DM), dann steigt die Anzahl der Reichen sprunghaft an: Als reich sind dann etwas mehr als 2 Mio. Steuerpflichtige (im Sinne der oben abgegrenzten steuerlichen Erfassung) zu zählen, wobei nun die abhängig Beschäftigten, die mehr als 80% der Erwerbstätigen ausmachen, mit 74% die dominierende Gruppe sind: knapp 1,5 Mio. Steuerpflichtige.

Das mittlere Einkommen ist nun nicht mehr knapp das Dreifache der Reichtumsschwelle wie bei den Millionären, sondern mit 243.514 DM das 1,8-fache der Reichtumsgrenze von 133.646 DM (Selbständige: ca. 377.000 DM, abhängig Beschäftigte: ca. 197.000 DM).

Nun sind 6,8% aller Steuerpflichtigen als reich einzustufen (Selbständige: 1,74%, abhängig Beschäftigte: 5,05%).

Ein Viertel des Gesamteinkommens (24,8%) wird von den Reichen erzielt; Selbständige: 9,8%, abhängig Beschäftigte: 14,9%.

Hinsichtlich des *Netto-Einkommens* gibt es nun knapp 2 Mio. (1,938 Mio) Reiche (Selbständige: 446.152, abhängig Beschäftigte: 1.491.413).

Tabelle 3: Reiche und ihr Einkommen – Reichtumsgrenzen: Millionäre und >200% des Mittelwertes, Einkommen (brutto und netto) 1995, Berufliche Stellung: Alle, Selbständige und Abhängig Beschäftigte

	Reichtumsgrenzen											
	> Million			> Million			> 200% des Mittelwertes			> 200% des Mittelwertes		
	N	%	Mittelwert	N	Einkommen	N	%	Mittelwert	N	Einkommen		
Brutto												
Alle	27.230	100,0	2.738.758	0,093	3,799	1.996.386	100,0	243.770	6,780	24,788		
Selbständige	20.758	76,2	2.989.630	0,071	3,161	512.777	25,7	377.973	1,742	9,872		
A. Beschäftigte	6.472	23,8	1.934.104	0,022	0,638	1.483.608	74,3	197.386	5,039	14,916		
Netto												
Alle	12.707	100,0	2.885.386	0,043	2,926	1.937.565	100,0	156.632	6,574	24,216		
Selbständige	10.276	80,9	3.081.190	0,035	2,527	446.152	23,0	254.938	1,514	9,076		
A. Beschäftigte	2.431	19,1	2.057.979	0,008	0,399	1.491.413	77,0	127.224	5,061	15,140		

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

**Tabelle 4: Reiche und ihr Einkommen – Reichtumsgrenzen: Höchststeuersatz und oberste 5%,
Einkommen (brutto und netto) 1995,
Berufliche Stellung: Alle, Selbständige und Abhängig Beschäftigte**

	Reichtumsgrenzen											
	Höchststeuersatz			Höchststeuersatz			Oberste 5%			oberste 5%		
	N	%	Mittelwert	<i>Anteile %</i>		<i>Anteile %</i>		N	%	Mittelwert	N	<i>Einkommen</i>
			<i>N</i>	<i>Einkommen</i>								
Brutto												
Alle	343.089	100,0	531.553	1,165	9,289	1.470.255	100,0	280.701	5,000	21,021		
Selbständige	172.643	50,3	682.001	0,586	5,997	445.981	30,3	413.490	1,515	9,393		
A. Beschäftigte	170.446	49,7	379.168	0,579	3,292	1.024.274	69,7	222.883	3,479	11,628		
Netto												
Alle	342.721	100,0	308.777	1,163	8,444	1.473.561	100,0	177.776	5,000	20,903		
Selbständige	172.388	50,3	394.991	0,585	5,433	395.780	26,9	275.976	1,343	8,716		
A. Beschäftigte	170.333	49,7	221.522	0,578	3,011	1.077.781	73,1	141.715	3,657	12,188		

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

Ihr mittleres Netto-Einkommen liegt bei ca. 157.000 DM (Selbständige: ca. 255.000 abhängig Beschäftigte: ca. 127.000 DM).

Die Anteile am Gesamteinkommenskuchen entsprechen in etwa den Anteilen der Bruttogrößen.

Der Anteil der reichen abhängig Beschäftigten ist mit 77,0% im Vergleich zum Bruttoergebnis (73,4%) etwas erhöht. Im Gegensatz zu den Millionären, wo das Steuer- und Transfersystem deutlich zugunsten der Selbständigen wirkt, ist also bei einer Einbeziehung der Einkommen auch unterhalb einer Million eine Umkehrung der Effekte in allerdings weit geringerer Größenordnung in Richtung der reichen abhängig Beschäftigten (nach der 200%-Grenze) gegeben.

Höchststeuersatz und oberste 5%

In der Tabelle 4 sind die entsprechenden Ergebnisse für die alternativen Reichtumsgrenzen Höchststeuersatz sowie die obersten 5% aufgeführt. Da beide Grenzen innerhalb der Millionäre sowie der 200%-Grenze liegen, liegen auch die jeweiligen Ergebnisse innerhalb der diskutierten Werte. Dadurch liegen auch die jeweiligen Ergebnisse aus der Brutto- und aus der Nettobetrachtung näher beisammen.

Mit 1.470.255 Reichen nach der obersten 5%-Grenze (ab 148.628 DM) werden etwa viermal soviel Reiche benannt als hinsichtlich des Höchststeuersatzes (343.089 Reiche, ab 120.041 DM bzw. 240.082 DM).

Die reichsten 5% setzen sich aus 1,5% Selbständigen und 3,5% abhängig Beschäftigten zusammen. Es überwiegen also auch bei dieser Reichtumsgrenze die abhängig Beschäftigten (1.024.274 gegenüber 445.981 Steuerpflichtigen).

Ein ähnliches Bild sehen wir auch hinsichtlich der Nettogrößen der 5% Reichsten.

Insgesamt ist hier festzuhalten, daß bei beiden Reichtumsgrenzen (Höchststeuersatz und die oberste 5%) die Brutto- und Nettogrößen – im Unterschied zu den Millionären - so gut wie übereinstimmen.

Zusammenfassend

Wenn wir die Millionäre sowie die 200% des Mittelwertes als die extremen Reichtumsgrenzen nehmen, decken wir zugleich die Grenzen der reichsten 5% sowie der mit dem Höchststeuersatz ab. Die zu erwartenden Ergebnisse dieser Reichtumsgrenzen liegen also innerhalb der obigen Werte.

Festhalten wollen wir mit diesen erstmals vorgelegten Informationen für Deutschland zudem, daß unterschiedliche Reichtumsgrenzen (von 133.000 DM (200%-Grenze) - also relativ nahe bei 100.000 DM - bis 1 Million DM) weit gestreute Ergebnisse liefern: 27.000 reiche Millionäre bis knapp 2 Mio. Reiche nach der 200%-Grenze mit einem Einkommenskuchenanteil von 3,8% bis 24,8%.

Der Anteil der Netto-Einkommensmillionäre in abhängiger Beschäftigung ist mit 19% im Vergleich zum Bruttoergebnis (24%) deutlich geringer und charakterisiert die staatliche Umverteilung, die zugunsten der Selbständigen wirkt.

Es gibt deutliche Unterschiede hinsichtlich der beruflichen Stellung: Gängigen Vorurteilen widersprechend, nach denen die Reichen durchgängig diejenigen sind, die selbständig sind, sind immerhin ein Viertel aller Millionäre in abhängiger Beschäftigung. Sogar Dreiviertel der Reichen hinsichtlich der 200%-Grenze sind in abhängiger Beschäftigung.

In der Diskussion ist also sehr darauf zu achten, auch hier die Dinge nicht über einen Kamm zu scheren, sondern mit präziser Abgrenzung der Reichtumsgrenze sowie der sozio-ökonomischen

Gruppen, Aussagen und Folgerungen zu treffen bzw. zu ziehen; die Unterschiede sind enorm und hiermit erstmals quantifiziert.

4.4 Hohe Einkommen - Verteilungsanalysen nach alternativen Reichtumsgrenzen und nach beruflicher Stellung

Im letzten Abschnitt haben wir hinsichtlich der Gesamt-Einkommensverteilung sozusagen die Situation der Reichen verteilungsmäßig insgesamt verortet und damit die relative Position der Reichen (auch nach unterschiedlicher Abgrenzung) bestimmen können.

Analysieren wir nun die Verteilungssituation der hohen Einkommen; sie sind einzubetten in unsere Verteilungsanalyse der Einkommen über das gesamte Einkommensspektrum in Abschnitt 4.2. Dazu werden wir die Reichen als Millionäre und mit einem Einkommen oberhalb der 200% des Mittelwertes – damit das Spektrum auch der anderen Reichtumsgrenzen abdeckend – in ihrer Einkommensverteilung und Struktur nach beruflicher Stellung detailliert analysieren.

Nun, wie sieht die Verteilungssituation und die damit verbundene Struktur speziell der hohen Einkommen, der Millionäre bzw. der Einkommens-Reichen nach der 200%-Grenze, aus? Die Tabelle 5 enthält dafür, neben globalen Maßen, zentrale Verteilungs- und Dekompositionsindikatoren sowie Umverteilungskennziffern für das Einkommen (netto).

Millionäre

Gegenüber der Gesamteinkommensverteilung kehren sich – wie bereits angesprochen - die Anteile der Selbständigen und abhängig Beschäftigten um. 81% der Millionäre sind Selbständige, die 86,4% der Millionäreseinkommen mit einem Mittelwert von etwas über 3 Mio. DM erarbeiten.

Neu sind nun hier die Verteilungsinformationen der Reichen (Millionäre): Die Einkommen der reichen Selbständigen sind mit einem Gini-Koeffizienten von 0,49905 deutlich ungleicher verteilt als die der reichen abhängig Beschäftigten (Gini-Koeffizient: 0,35553).

Innerhalb der Millionäre haben die reichsten 10% („Superreichen“, die reichsten 1% der Gesamteinkommensverteilung) ein mehr als 13mal so hohes Einkommen (90/10-Relation) als die weniger verdienenden 10% der Millionäre. Gegenüber den abhängig Beschäftigten mit einer 90/10-Relation von 7 ist das ein besonders ausgeprägter Unterschied. Dabei sind die relativ größten Unterschiede zwischen Selbständigen und den abhängig Beschäftigten – sowohl bei der Millionärs- als auch bei der 200%-Reichtumsgrenze – bei den reichsten 10% festzuhalten (vgl. auch Abbildung 2).

Zudem sind die Dezilgrenzen etwa ab dem dritten Dezil zwischen diesen beiden Gruppen deutlich verschieden; insbesondere beginnen die superreichen Selbständigen bei einer Einkommensgrenze von ca. 5,2 Millionen, die superreichen abhängig Beschäftigten bei 3,4 Millionen DM.

Die Dekompositionsanalyse quantifiziert die jeweiligen Ungleichheitsbeiträge: Mit 93,2% der Innerhalb-Ungleichheit beider Gruppen (I_w) bestimmen vor allem die Selbständigen die ungleiche Gesamtverteilung.

Zudem sehen wir eine dominante Ungleichheit „innerhalb“ der beiden Gruppen (I_w : 98,5%) im Vergleich zu den Ungleichheitsbeiträgen zwischen den Gruppen (I_B : 1,5%): Nur 1,5% der gesamten Ungleichheit aller Millionäre (I_{TOTAL}) sind auf die Unterschiede in der jeweiligen relativen Verteilung zwischen den Selbständigen und abhängig Beschäftigten zurückzuführen.

>200% des Mittelwertes

Verglichen mit der Millionärsabgrenzung zeigt sich nun mit der Reichtumsgrenze von >200% des Mittelwertes ein ganz anderes Bild (Tabelle 6). Mit 200% des Mittelwertes als Reichtumsgrenze haben sich der Anteil der Selbständigen (23,0%) und der Anteil der abhängig Beschäftigten (77,03%) der so definierten Reichen gegenüber der Millionärsabgrenzung (dort 80,9% zu 19,1%), also die personellen Gewichte, gänzlich umgekehrt (vgl. auch Abbildung 2). Dies gilt auch für die Einkommensanteile: Selbständige nun 37,5% (Millionäre: 86,4%), abhängig Beschäftigte nun 62,5% (Millionäre 13,6%).

Zudem haben die Unterschiede in der Verteilung zwischen selbständigen und abhängigen Beschäftigten Reichen (gegenüber den Millionären) deutlich zugenommen. Zwar sind für beide Gruppen die Gini-Koeffizienten gefallen und zeigen eine Reduktion in der Ungleichheit gegenüber den Millionären an, allerdings ist dieser Rückgang bei den abhängig Beschäftigten von 0,35553 auf 0,20727 um 41,7% des Gini-Koeffizienten von ganz anderer Dimension als bei den Selbständigen (Reduktion von 0,49905 auf 0,48124 um 3,6%).

Unterstützt durch die 90/10-Relationen (Selbständige: 13,6 Millionärsgrenze gegenüber 12,8 200%-Grenze; abhängig Beschäftigte: 6,8 gegenüber nun 3,4) wird deutlich, daß gegenüber den Selbständigen bei den abhängig Beschäftigten nun verstärkt relativ geringere Einkommen als reich bezeichnet werden. Dies wird besonders deutlich wenn die Einkommensgrenzen der reichsten 10% betrachtet werden: Mit 377 Tsd. DM (Selbständige) und 171 Tsd. DM (Abhängig Beschäftigte) liegen diese Einkommensgrenzen „nur“ etwa bei 7% bzw 5% der entsprechenden Werte einer Millionärsabgrenzung.

Die Dekomposition unterstreicht die gesamten Verteilungsunterschiede innerhalb und zwischen den beiden Gruppen: mit 11,7% (I_B) hat nun die Gruppe der abhängig Beschäftigten einen größeren Anteil an der gesamten Ungleichheit gegenüber von 1,5% bei den Millionären. Dennoch dominieren die Selbständigen (mit einem Ungleichheitsanteil von 77,7%) weiterhin das Bild der ungleichen Verteilung der Einkommens-Reichen insgesamt auch bei der 200%-Grenze.

Vergleich mit den Bruttogrößen

Sowohl der personelle Anteil als auch der Anteil am Netto-Gesamteinkommen hat gegenüber den hier nicht dargestellten Bruttogrößen (vgl. Merz 2001, Abschnitt 9.6.1) bei den Selbständigen auf nun 80,9% Millionäre mit einem Einkommensanteil von 86,4% zu- und die entsprechenden Anteile der abhängig Beschäftigten abgenommen.

Zugenommen – wenn auch nicht sehr ausgeprägt - hat bei den Selbständigen die Ungleichheit in der Verteilung gemessen am Gini-Koeffizienten sowohl bei den Millionären als auch bei den Reichen der 200%-Grenze. Zugenommen hat insbesondere die Ungleichheit der abhängig beschäftigten Millionäre; die Ungleichheit in der Verteilung hinsichtlich der 200%-Grenze der abhängig Beschäftigten hat sich gegenüber der Bruttoverteilung nicht verändert.

Bezüglich der Gesamtverteilung der hohen Einkommen haben vor allem die Selbständigen sowohl als Millionäre als auch als Reiche nach der 200%-Grenze einen besonderen Anteil an der durch das Steuer- und Transfersystem verstärkten Spreizung und Zunahme in der Ungleichheit der Einkommens-Reichen; die gesamte Ungleichheit wird zu 93,2% (Millionäre) bzw. 77% (Reiche nach der 200%-Grenze) von den Selbständigen-Einkommen verursacht (brutto: 87,4% bzw. 59,7%).

**Tabelle 5: Hohe Einkommen (netto) – Millionäre,
Verteilungsmaße 1995,**

**Berufliche Stellung:
Alle, Selbständige und Abhängig Beschäftigte**

	Alle	Selbständige	Abhängig Beschäftigte			
Steuerpflichtigenanteil %	100,0	80,9	19,1			
Einkommensanteil %	100,0	86,4	13,6			
Mittelwert	2.885.385	3.081.190	2.057.979			
Median	1.569.030	1.626.649	1.383.327			
Verteilungsmaße						
Gini	0,48203	0,49905	0,35553			
Atkinson-Index						
$\varepsilon = 1$	0,32658	0,34470	0,19721			
$\varepsilon = 2$	0,42535	0,44726	0,27526			
Dezilanteile % / Dezilgrenzen DM						
1. Dezil	3,58	1.067.946	3,36	1.075.573	4,97	1.046.941
2. Dezil	3,83	1.154.608	3,64	1.166.459	5,22	1.108.382
3. Dezil	4,18	1.254.400	3,96	1.280.592	5,60	1.147.990
4. Dezil	4,57	1.389.974	4,38	1.428.278	5,96	1.274.620
5. Dezil	5,10	1.569.030	4,94	1.626.649	6,46	1.383.327
6. Dezil	5,85	1.818.965	5,70	1.897.871	7,07	1.542.595
7. Dezil	6,93	2.213.775	6,80	2.345.290	8,08	1.804.135
8. Dezil	8,83	2.978.937	8,80	3.176.872	9,73	2.245.553
9. Dezil	12,87	4.784.031	12,89	5.226.060	13,11	3.357.447
10. Dezil	44,25		45,53		33,80	
90/10 Relation	12,4		13,6		6,8	
Dekomposition						
Theil Index	0,71364	0,75919	0,34797			
Ungleichheitsanteil %	100,0	93,2	6,8			
Gruppenanteil:						
innerhalb %	98,5	-	-			
zwischen %	1,5	-	-			
Umverteilung						
R (%)	3,2	3,2	5,8			
k (DM)	86.600	86.600	111.366			
n	12.320	10.014	2.306			
N	12.708	10.276	2.432			

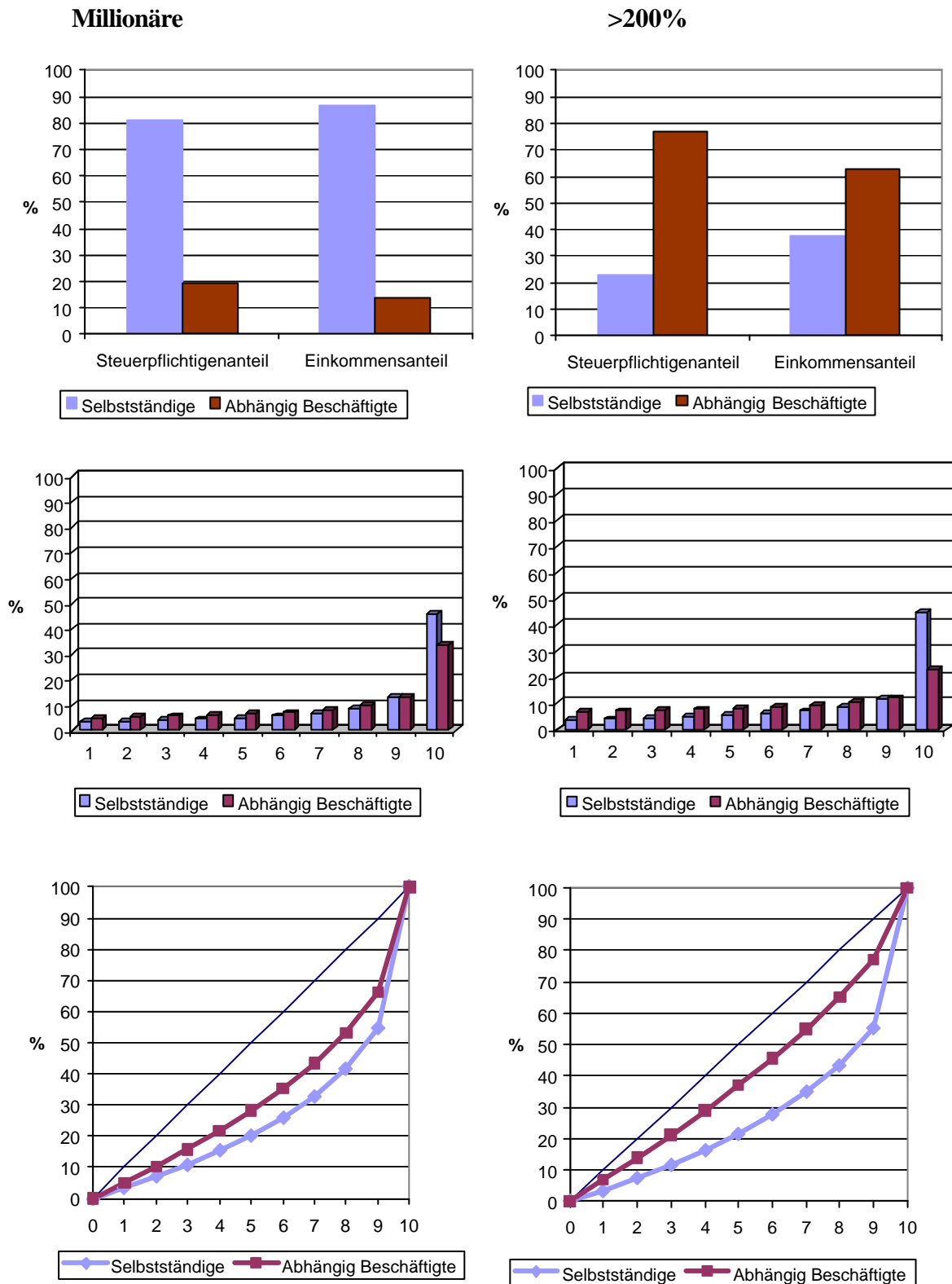
Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

**Tabelle 6: Hohe Einkommen (netto) – >200% des Mittelwertes,
Verteilungsmaße 1995,
Berufliche Stellung:
Alle, Selbständige und Abhängig Beschäftigte**

	Alle		Selbständige		Abhängig Beschäftigte	
Steuerpflichtigenanteil %	100,0		23,0		77,0	
Einkommensanteil %	100,0		37,5		62,5	
Mittelwert	156.632		254.938		127.224	
Median	110.755		144.217		105.961	
Verteilungsmaße						
Gini	0,32610		0,48124		0,20727	
Atkinson-Index						
$\varepsilon = 1$	0,18701		0,33115		0,08280	
$\varepsilon = 2$	0,24493		0,42218		0,12216	
Dezilanteile % / Dezilgrenzen DM						
1. Dezil	5,54	88.554	3,49	93.360	6,80	88.036
2. Dezil	5,78	92.688	3,85	102.998	7,05	91.474
3. Dezil	6,07	97.549	4,26	114.413	7,34	95.463
4. Dezil	6,41	103.449	4,75	127.975	7,68	100.245
5. Dezil	6,83	110.755	5,33	144.217	8,10	105.961
6. Dezil	7,36	120.308	6,06	165.781	8,60	113.121
7. Dezil	8,09	134.112	7,07	196.903	9,26	122.944
8. Dezil	9,23	157.529	8,66	249.862	10,21	138.231
9. Dezil	11,55	215.385	11,81	376.698	11,95	171.139
10. Dezil	33,14		44,71		23,00	
90/10 Relation	6,0		12,8		3,4	
Dekomposition						
Theil Index	0,44773		0,81916		0,1403	
Ungleichheitsanteil %	100,0		77,7		22,3	
Gruppenanteil:						
innerhalb %	88,3		-		-	
zwischen %	11,7		-		-	
Umverteilung						
R (%)	-0,2		2,8		-0,2	
k (DM)	-536		10.447		-478	
n	546.126		297.676		248.450	
N	1.937.565		446.152		1.491.413	

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

Abb. 2: Hohe Einkommen (Netto) – Millionäre und >200% des Mittelwertes, Verteilungsmaße 1995, Berufliche Stellung: Selbständige und Abhängig Beschäftigte



Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen

Damit vergrößert das Transfer- und Steuersystem in Deutschland (soweit hier erfasst) die Ungleichheit der Millionärseinkommen insgesamt und bei abhängig beschäftigten Netto-Einkommensmillionären ausgeprägter als bei den selbständigen Netto-Einkommensmillionären; ein bemerkenswertes Ergebnis.

Wenn die 200%-Grenze als Reichtumsgrenze gezogen wird, dann wird zwar für die Selbständigen die Netto-Einkommensverteilung ebenso ungleicher. Insgesamt führt aber die relativ unveränderte Verteilungskonstellation der abhängig Beschäftigten hier zu einer nahezu unveränderten Verteilungssituation gegenüber den Bruttogrößen.

Die eben getroffenen Aussagen zu den Umverteilungseffekten lassen sich plastisch auch so zusammenfassen:

Millionäre: Das Steuer- und Transfersystem gegenüber der Brutto-Verteilung wirkt insgesamt so, als ob ein Pauschalbetrag von 86.600 DM (3,2% des mittleren Brutto-Millionärseinkommen) an allen Einkommensbezieher oberhalb des Medians von allen Einkommensbezieher unterhalb des Millionärs-Medians von 1.569.030 DM transferiert würde. Dieser Betrag ist mit 111.366 DM bei den abhängig Beschäftigten mehr als doppelt so hoch wie bei den Selbständigen. Allerdings sind diese Transfers in Höhe und Vorzeichen für die Selbständigen und abhängig Beschäftigten deutlich verschieden:

Reiche nach der 200%-Grenze: Die Umverteilung wirkt insgesamt kaum (-536 DM, -0,2% des mittleren Bruttoeinkommens der Reichen nach der 200%-Grenze). Es gibt aber gruppenspezifische Unterschiede: 10.447 DM würde an alle selbständigen Einkommensbezieher oberhalb des Medians transferiert werden; dagegen würde nur ein geringer Betrag an alle abhängig beschäftigte Reiche nach der 200%-Grenze transferiert werden.

Zusammenfassend

Die Verteilungs- und Dekompositionsanalyse der hohen Einkommen hat erstmals die Einkommenssituation der Reichen in dieser Weise quantifiziert und interessante Ergebnisse für die reichen Selbständigen und die reichen abhängig Beschäftigten erbracht: Gegenüber einer Gesamtverteilung über alle Einkommensbereiche hat die Ungleichheit in beiden Gruppen hinsichtlich der Millionäre zugenommen. Vor allem die „superreichen“ (die Reichsten 1%) Selbständigen (ab 5 Millionen DM) sind ausschlaggebend für die ungleichere Verteilung gegenüber den reichen abhängig Beschäftigten.

Der Vergleich zwischen den Brutto- und Netto-Einkommen erbringt ein nicht unbedingt erwartetes Ergebnis: die Umverteilung vergrößert die Ungleichheit vor allem der Millionärseinkommen und dort vor allem die Ungleichheit der abhängig Beschäftigten.

Auch bei der 200%-Grenze als Reichtumsmarkierung ist bei den Selbständigen noch eine stärkere Spreizung durch das Steuer- und Transfersystem gegeben.

4.5 Reiche und Nicht-Reiche – Strukturanalyse nach sozio-ökonomischen Gruppen

Vertiefen wir nun abschließend die Strukturanalyse hoher Einkommen und fragen: Gibt es weitere Unterschiede in der Struktur zwischen den Reichen und den Nicht-Reichen? Auch hier wird das Spektrum der alternativen Reichtumsgrenzen durch die Millionäre und die Reichen oberhalb 200% des Mittelwertes abgedeckt und untersucht.

In Abschnitt 4.5.1 untersuchen wir die jeweiligen Strukturmerkmale, die uns durch die Lohn- und Einkommensteuerstatistik überhaupt zur Verfügung stehen. Dabei können wir neben den persönlichen Merkmalen der Steuerpflichtigen auch einen Haushaltsbezug sowie regionale Strukturmerkmale einbeziehen.

In Abschnitt 4.5.2 gehen wir der Frage nach: Was bestimmt die Wahrscheinlichkeit reich zu sein? Dabei lassen wir alle Strukturmerkmale gemeinsam um die Erklärung konkurrieren und gewinnen mit einer multivariaten PROBIT-Analyse so ein Bild über die relative Bedeutung und Signifikanz dieser Erklärungsfaktoren für das Phänomen „Einkommensreichtum“.

4.5.1 Reiche und Nicht-Reiche untergliedert nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Obwohl die Lohn- und Einkommensteuerstatistik nicht für tiefere sozio-ökonomische Analysen konzipiert ist, ist es doch möglich, einige zentrale Merkmale für die Strukturanalyse heranzuziehen. Dabei stehen nicht für alle Steuerpflichtigen Informationen in eindeutiger Abgrenzung zur Verfügung. Wie wir in den vorhergehenden Analysen bereits diskutiert haben, hat sich die geschlechtsspezifische Analyse bspw. auf die alleinveranlagten Steuerpflichtigen zu beziehen.

Wir können die Strukturmerkmale unterteilen nach

- Persönliche Merkmale
- Haushaltsmerkmale
- Regionale Merkmale

Damit gelingt es auch den Haushalts- und Regionalverbund in die Individualanalyse zumindest grob einzubeziehen. Um den Datenschutz zu gewährleisten, mußten die jeweiligen Merkmalsausprägungen stark komprimiert werden. Damit konzentrieren wir uns zugleich auf zentrale sozio-ökonomische Gruppen.

Tabelle 7 stellt die jeweiligen relativen Anteile in Prozent für die Reichen und Nicht-Reichen nach der Millionärs- und 200%-Abgrenzung der Netto-Einkommen gegenüber. Die Differenzspalte gibt übersichtlich den Unterschied in der Bevölkerungsstruktur zwischen den Reichen und den Nicht-Reichen an.

Tabelle 7: Strukturmerkmale von Reichen und Nicht-Reichen: Millionäre und 200%-Grenze der Einkommen (netto)

Angaben in %	Millionäre (netto)			>200% (netto)		
	reich (1)	nicht reich (2)	(1) – (2)	reich (3)	nicht reich (4)	(3) – (4)
Geschlecht¹						
Frauen	24,7	45,4	-20,7	29,1	45,6	-16,5
Männer	75,3	54,6	-20,7	70,9	54,4	-16,5
Alter, Männer²						
Unter 20	0,4	2,9	-2,5	0,0	3,2	-3,2
20 bis unter 30 Jahre	1,9	18,6	-16,7	2,1	20,1	-18,1
30 bis unter 40 Jahre	9,4	25,0	-15,7	21,3	25,4	-4,0
40 bis unter 50 Jahre	21,6	19,8	1,8	32,6	18,7	13,9
50 bis unter 60 Jahre	36,9	20,1	16,8	31,8	19,1	12,7
60 und älter	29,8	13,4	16,4	12,2	13,5	-1,3
Alter, Frauen³						
Unter 20	0,2	2,6	-2,3	0,0	2,8	-2,8
20 bis unter 30 Jahre	2,9	19,4	-16,5	4,7	20,8	-16,1
30 bis unter 40 Jahre	14,8	25,5	-10,6	27,3	25,3	2,1
40 bis unter 50 Jahre	26,8	20,6	6,1	33,9	19,4	14,5
50 bis unter 60 Jahre	35,2	19,2	16,0	25,8	18,5	7,2
60 und älter	20,1	12,7	7,4	8,3	13,2	-4,9
Berufliche Stellung⁴						
Arbeiter, Angestellter	7,9	66,5	-58,5	53,1	67,4	-14,3
Beamte	3,2	7,5	-4,3	17,9	6,7	11,1
Unternehmer	68,4	6,6	61,8	14,2	6,1	8,1
Freiberufler	5,6	1,4	4,2	6,0	1,1	4,9
Sonstige	14,9	18,0	-3,1	8,8	18,7	-9,9
Einkunftsarten^{4,5}						
Gewinneinkünfte	94,6	17,6	77,0	43,0	15,8	27,2
Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit	62,6	86,0	-23,4	89,2	85,7	3,5
Einkünfte aus VuV	88,9	16,2	72,7	50,8	13,7	37,1
Einkünfte aus Kapitalvermögen	85,1	4,6	80,5	20,2	3,6	16,7
Sonstige Einkünfte	26,1	13,2	12,9	10,7	13,4	-2,7
Haushaltstyp⁴						
Alleinveranlagt	18,1	42,5	-24,4	8,1	45,0	-36,9
Alleinveranlagt mit einem Kind	3,5	4,7	-1,2	1,5	5,0	-3,5
Alleinveranlagt mit mehr als einem Kind	1,5	0,9	0,6	0,6	0,9	-0,3
Zusammenveranlagt (ZV) ohne Kinder	33,0	22,3	10,8	31,4	21,6	9,8
ZV mit einem Kind	16,0	12,8	3,2	21,9	12,2	9,7
ZV mit zwei Kindern	17,7	12,5	5,2	27,5	11,4	16,1
ZV mit mehr als zwei Kindern	10,1	4,2	5,9	9,0	3,8	5,1
Region⁴						
Westdeutschland	98,2	85,7	12,6	92,9	85,1	7,7
Ostdeutschland	1,8	14,3	-12,6	7,1	14,9	-7,7

Bezüge: 1: alle alleinveranlagte Steuerpflichtige; 2: alle männlichen Personen aus der Alleinveranlagung und der gemeinsamen Veranlagung; 3: alle weiblichen Personen aus der Alleinveranlagung und der gemeinsamen Veranlagung; 4: alle Steuerpflichtige;

5 Die Prozentuierung auf 100 erfolgt hier in jeder Zeile: z.B. 44,8% aller Reichen haben Gewinneinkünfte

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 10% Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000

PERSÖNLICHE MERKMALE

Geschlecht¹²

25% der Reichen nach dem Millionärskonzept und 29% nach der 200%-Grenze sind Frauen. Der Frauenanteil der Nicht-Millionäre beträgt bei beiden Grenzen dagegen 45%.

Alter und Geschlecht¹³

Altersstruktur, Männer: Erwartungsgemäß ist der Anteil der Millionäre unter 20 Jahren gering. In absoluten Zahlen sind es 69 (0,3%) Jung-Millionäre und 41 (0,2%) Jung-Millionärinnen. Hinsichtlich der 200%-Grenze gibt es 918 bzw. 700 junge Reiche. Da sich aber die Anzahl der Reichen bei der 200%-Grenze gegenüber der Millionärgrenze stark erhöht, die jungen Reichen aber eine kleine Gruppe bleiben, verringert sich ihr relativer Anteil nach der 200%-Grenze auf 0,045% bei den Männern und 0,036% bei den Frauen.

Nun, wo liegen die Hauptunterschiede in der männlichen Altersverteilung zwischen den Reichen und Nicht-Reichen? Es gibt es – außer der Gruppe der 40-Jährigen - in den Dekaden bis 40 Jahre ein Unterschied jeweils von (minus) 16 bis 17 Prozentpunkten, die als Prozentpunkte mit anderem Vorzeichen ab der Altersklasse 50 Jahre wieder zu finden sind: bis 40 Jahre überwiegen relativ die jungen Altersjahrgänge bei den Nicht-Reichen, Reiche sind eben bei den Älteren zu finden.

Von allen Altersgruppen ist die Altersgruppe der 50 bis 60-Jährigen die Gruppe mit den meisten Einkommens-Millionären (37%). Das die Gruppe der über 60-Jährigen zwar noch einen prominenten aber nicht maximalen Anteil von 28% bilden, ist hier mit der Konzentration auf die Einkommen eben nach der Lohn- und Einkommensteuerstatistik (nur eingeschränkte Rentenberücksichtigung) und nicht auf den Besitz erworbener Immobilien- und anderer Vermögen zurückzuführen.

Hinsichtlich der **200%-Grenze** finden wir eine deutlich andere Altersstruktur der so abgegrenzten Reichen und Nicht-Reichen: Die geringsten Unterschiede in den relativen Strukturen sind nun bei den Jungen unter 20 Jahren, den Älteren über 60 Jahre und bei den 30 bis 40-Jährigen zu finden.

Prinzipiell steigt der Anteil der Reichen mit dem Alter auch hier; gegenüber der Millionärsabgrenzung sind nun auch die jüngeren Altersklassen der Reichen stärker vertreten.

Altersstruktur, Frauen: Unterschiede in der Altersstruktur der Millionärinnen gegenüber der der Millionäre (und auch bezüglich der Nicht-Reichen) finden sich bei den 30 bis 40-Jährigen - ihr relativer Anteil ist gegenüber den Männern von ca. 10% auf ca. 15% gestiegen – sowie bei den Älteren über 60 Jahre – ihr relativer Anteil ist gegenüber den Männern von knapp 30% auf knapp 20% gefallen. Wie bei den Männern sind die stärksten Unterschiede zwischen den Reichen und Nicht-Reichen (Millionärsabgrenzung) bei der Altersgruppe 20-30 Jahre und 50 bis 60 Jahre zu finden.

Auch bei den Frauen führt die **200%-Grenze** als Reichtumsgrenze gegenüber der Millionärsabgrenzung nicht nur zu einer ganz anderen Altersstruktur bei den Reichen, sondern auch zu anderen Unterschieden zwischen der Altersverteilung der Reichen und Nicht-Reichen:

¹² Bezug: alle Alleinveranlagten (ca. 47% aller Steuerpflichtigen).

¹³ Die Altersstruktur bezieht sich hier auf alle *Personen* aus den allein- sowie den gemeinsam veranlagten Steuerpflichtigen.

Die jüngeren Altersklassen sind - wie auch bei den Männern – nun stärker vertreten. Die meisten reichen Frauen (35%) sind nun zwischen 40 und 50 Jahre alt (Millionärsabgrenzung: 10 Jahre –älter). Die 30- bis 40-jährigen sind bei den reichen wie auch nicht reichen Frauen mit 25% als einzige Altersklasse etwa gleich stark besetzt (Millionärsabgrenzung: eine Dekade älter). Es gibt nun relativ weniger 60-jährige reiche Frauen (7,5% zu 13,3%) – Millionärsabgrenzung: umgekehrt relativ mehr 60-jährige reiche Frauen (19% zu 12,7%).

Berufliche Stellung

In Erweiterung der in den anderen Abschnitten diskutierten Abgrenzung zwischen Selbständigen (bestehend aus Unternehmern und Freiberuflern) und abhängig Beschäftigten, verfeinern wir hier die Untergliederung nach der beruflichen Stellung und berücksichtigen die Gruppen Arbeiter und Angestellte, Unternehmer, Freiberufler und Sonstige. Alle diese Gruppen sind nach dem Überwiegendenprinzip der jeweiligen Einkünfte abgegrenzt worden. Die Gruppe der Sonstigen umfaßt bspw. auch überwiegende Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalvermögen.

7,9% aller Millionäre sind Arbeiter und Angestellte, 3,2% Beamte, 68,4% Unternehmer und 5,6% Freiberufler. Ganz anders dagegen verteilt sich die berufliche Stellung bei den Nicht-Millionären: 66,5% sind Arbeiter und Angestellte, 7,5% Beamte, 6,6% Unternehmer und 1,4% Freiberufler. Diese markanten Unterschiede durch die berufliche Stellung haben wir ja in den vorherigen Abschnitten in der Verteilungsanalyse vertieft untersucht.

Die **200%-Reichtumsgrenze** führt auch hier zu einer ganz anderen Verteilung hinsichtlich der beruflichen Stellung: 53,1% Arbeiter und Angestellte, 17,9% Beamte, 14,29% Unternehmer und 6,0% Freiberufler. Damit dominieren die Arbeiter und Angestellten bei weitem das Bild der Reichen. Während bei der Millionärsabgrenzung noch der maximale Prozentpunkteunterschied zwischen Reichen und Nicht-Reichen bei 61,8 lag, sind bei der 200%-Reichtumsgrenze nun maximal 14,3 Prozentpunkte zwischen den einzelnen beruflichen Stellungen der Reichen und Nicht-Reichen zu finden: Die Verteilung über die berufliche Stellung hat sich nun deutlich angenähert.

Einkunftsarten

Bekanntlich unterscheidet die Lohn- und Einkommensteuerstatistik nach sieben Einkunftsarten (§ 2 EstG): Gewinneinkünfte (mit Land- und Fortswirtschaft, Gewerbebetrieb und selbständige Arbeit), Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung (VuV), Einkünfte aus Kapitalvermögen und sonstige Einkünfte, die in diese fünf Kategorien zusammengefaßt werden mußten. Die sonstigen Einkünfte umfassen nach §22 EstG dabei Spekulationsgeschäfte, Unterhaltsleistungen, Sterbegelder, Wahlkampfkosten, Diäten der Landtags- und Bundestagsabgeordneten, Lottoeinnahmen, etc. kurz: ein breites Spektrum eben sonst nicht zuordenbarer Einkünfte.

Die Strukturinformationen aus der Tabelle 7 sind hierfür etwas anders aufgebaut als bei den anderen sozio-ökonomischen Merkmalen: *Für jede Einkunftsart, wird jeweils für die Reichen sowie für die Nicht-Reichen getrennt angegeben, wieviel % aller einer Gruppe eine Einkunftsart haben (die Summe über die Einkunftsarten ergibt nun nicht mehr 100%). So wird bspw. ersichtlich, daß 91,9% aller Reichen Gewinneinkünfte 1995 und 23,7 aller Reichen sonstige Einkünfte haben.*

Zu erwarten ist einerseits eine hohe Korrelation der Einkunftsart mit der beruflichen Stellung, wie hier bspw. bei den Gewinneinkünften und der dominanten beruflichen Stellung. Andererseits dürften über

die sogenannte Querverteilung (bspw. Dividendeneinkünfte aus Kapitalvermögen von Arbeitern und Angestellten) auch anderen Einkunftsarten hinzukommen.

Bei den Millionären sind neben den Gewinneinkünften mit 94,6%, die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung (88,9%) und die Einkünfte aus Kapitalvermögen (85,1%) dominant. Immerhin haben etwa zwei Drittel (62,1%) aller Millionäre Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit.

Bei den Steuerpflichtigen, die ein Einkommen von weniger als 1 Million haben dominieren mit 86% die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit. Gewinneinkünfte mit 17,5%, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung mit 16,2% und schließlich Einkünfte aus Kapitalvermögen mit 4,6% folgen dann neben den sonstigen Einkünften mit 13,2% aller Nicht-Millionäre.

Ganz anders ist das Bild vor allem bei den Reichen nach der **200%-Grenze**: Hier beträgt der maximale Unterschiede pro Einkunftsart 37 Prozentpunkte (Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung) – bei der Millionärsabgrenzung maximal 80,5% (Einkünfte aus Kapitalvermögen). Damit ist das Bild hinsichtlich der Einkunftsarten zwischen den Reichen und Nicht-Reichen wesentlich kongruenter. Dominant sind nach der 200%-Grenze die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit (89,2%). 50,8 % dieser Reichen haben Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, 43,0% aus Gewinneinkünften und 20,2% aus Kapitalvermögen.

Während also das Bild hinsichtlich der Einkunftsarten bei den Reichen nach der Millionärsabgrenzung und nach der 200%-Grenze deutlich verschieden ist, ist die Einkunftsart-Struktur der Nicht-Reichen in etwa gleich geblieben.

HAUSHALTSMERMALE

Haushaltstyp

Aus den Steuerangaben lassen sich – wenn auch eingeschränkt - bestimmte Haushaltstypen konstruieren. In der Tabelle 7 finden sich Strukturinformationen hierzu für Alleinveranlagte mit und ohne Kinder sowie Zusammenveranlagte jeweils mit einem bzw. mehreren Kindern. Alleinveranlagte sind nicht direkt mit den sogenannten Singles, und bei Kindern den Alleinerziehenden, gleichzusetzen, da zu den alleinveranlagten Steuerpflichtigen durchaus ein nicht verdienender Ehepartner gehören kann.

Das heißt zugleich auch, daß Paare eben nicht nur bei den zusammenveranlagten Steuerpflichtigen vorkommen. Leider erlaubt die Einkommensteuerstatistik es somit nicht, Haushaltstypen im bekannten Sinn als Ein- oder Mehrpersonenhaushalt mit und ohne Kinder scharf abzugrenzen.

Wo sind nun die größten Unterschiede zwischen den Reichen und Nicht-Reichen? Bei den Millionären sind dominante Unterschiede hinsichtlich der Alleinveranlagten zu finden: Millionärshaushalte: 18,1% Alleinveranlagte; Nicht-Millionärshaushalte: 42,5% Alleinveranlagte. Damit überwiegen bei den Nicht-Millionären die Alleinveranlagten, während bei den Millionären die Zusammenveranlagten ohne Kinder mit 33% aller Haushalte prominent sind. Der zweitgrößte Unterschied zwischen den reichen und nicht-reichen Haushalten ist bei den Zusammenveranlagten ohne Kinder zu sehen: Millionäre 33%, Nicht-Millionäre 22,3%. Die Unterschiede zwischen den anderen Zusammenveranlagten sind kleiner als 6 Prozentpunkte. Die größte prozentuale Übereinstimmung gibt es bei den Alleinveranlagten mit mehr als einem Kind: Es gibt 1,5% alleinveranlagte reiche und 0,96% alleinveranlagte nicht-reiche Haushalte.

Während bei den anderen Strukturmerkmalen bei der **200%-Grenze** der strukturelle Unterschied zwischen den Reichen und Nicht-Reichen im Vergleich zu der Millionärsabgrenzung weniger ausgeprägt war, so ist nun hinsichtlich des Haushaltstyps eher das Gegenteil festzuhalten: Der größte Unterschied ist bei den Alleinveranlagten mit 36,9 Prozentpunkten zu finden (8,1% aller reichen Haushalte sind Alleinveranlagte gegenüber 45,0% aller nicht-reichen Haushalte als Alleinveranlagte). Nun sind relativ weit mehr Zusammenveranlagte mit zwei und mehr Kindern reich als bei den Millionären.

Zusammengefaßt: Die Haushaltstypstruktur ist deutlich verschieden bei den Millionären und den Reichen nach der 200%-Grenze, dagegen ist die Haushaltstypstruktur bei den Nicht-Reichen in etwa gleich bei beiden alternativen Reichtumsgrenzen.

REGIONALE MERKMALE

Schließlich kann als regionales Strukturmerkmal die Zugehörigkeit nach den alten und neuen Bundesländern herangezogen werden.

1,8% aller Millionäre wohnen in den neuen und damit 98,2% in den alten Bundesländern.

Die 200%-Grenze ergibt, daß nun 7,1% aller Reichen in den neuen Bundesländern zu finden sind.

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Teilen Deutschlands hat natürlich zu berücksichtigen, daß mit dem Erhebungsjahr 1995 auch erst 5 Jahre nach der Wiedervereinigung vergangen sind; diese Strukturunterschiede zwischen Ost und West dürften im Jahr 2002 schon anders aussehen.

4.5.2 Was bestimmt die Wahrscheinlichkeit reich zu sein? PROBIT-Schätzungen zur gemeinsamen Analyse signifikanter sozio-ökonomischer Einflußgrößen

Abschließend vertiefen wir die Strukturanalyse der Einkommens-Reichen mit einer multivariaten Analyse, die es erlaubt, alle einbezogenen Variablen in der Erklärung miteinander konkurrieren zu lassen. Erklärt wird die Wahrscheinlichkeit, reich zu sein, anhand eines PROBIT-Modells. Grundlage dafür ist eine eigens dafür gezogene Stichprobe von 250.000 Steuerpflichtigen (alleine und zusammenveranlagt).

Tabelle 8 enthält die geschätzten PROBIT-Koeffizienten für die im letzten Abschnitt jeweils für sich diskutierten und mit der Einkommensteuerstatistik überhaupt möglichen Strukturmerkmale – unterteilt nach Millionären (brutto) und nach der Reichtumsgrenze <200% des Mittelwertes (brutto). Da der nichtlineare PROBIT-Ansatz aus den Koeffizienten den marginalen Einfluß, der zugleich den Wahrscheinlichkeitsbeitrag direkt angeben würde, nicht kennzeichnet, sind zudem die interessierenden marginalen Effekte am jeweiligen Mittelwert der Variablen aufgeführt.

Wir betrachten hier explizit die Bruttogrößen, die (weitgehend) unabhängig vom Steuer- und Transfersystem die individuellen Einflussfaktoren besser zum Vorschein bringen. Die jeweiligen Koeffizienten sind auf die Referenzkategorie: Arbeiter oder Angestellter, Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, Zusammenveranlagte ohne Kinder, Westdeutschland zu beziehen.

Konzentrieren wir uns auf die über die PROBIT-Koeffizienten berechneten marginalen Effekte. Die marginalen Effekte geben direkt die einzelnen Wahrscheinlichkeitsbeiträge an, die dann die Wahrscheinlichkeit insgesamt „reich zu sein“ für eine bestimmte personelle Situation bestimmen. Die

Klammerwerte bei den marginalen Effekten in Tabelle 8 geben die Rangfolge nach den absoluten Wahrscheinlichkeitsbeiträgen an.

Herausragendes Ergebnis: Mit relativ großem Abstand zu den Nachfolgewerten bestimmen die Einkünfte aus Kapitalvermögen dominant die Wahrscheinlichkeit reich zu sein, und zwar für beide Reichtumsgrenzen (Millionäre und >200% des Mittelwertes). Hinsichtlich der weiteren Wahrscheinlichkeitsbeiträge unterscheiden sich die Erklärungsmuster für beide Reichtumsgrenzen grundlegend.

Millionäre

Auf den Rängen zwei und folgende der Wahrscheinlichkeitsbeiträge sind: die Zugehörigkeit zu den alten Bundesländern (negativ bei den neuen Bundesländern), ein Unternehmer zu sein, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung (VuV) sowie Gewinneinkünfte zu haben. In dieser Rangfolge zusammen mit der Nummer 1, Einkünfte aus Kapitalvermögen, sind dies die wichtigsten fünf und zugleich hoch signifikanten Erklärungsfaktoren. Erst danach folgen die unterschiedlichen Haushaltstypen. Gegenüber den Zusammenveranlagten ohne Kinder (Referenz) verringern Alleinveranlagte sowie Alleinveranlagte mit einem Kind ihre Wahrscheinlichkeit reich zu sein verringern (negatives Vorzeichen). Festzuhalten ist zudem, dass die Anzahl der Kinder (und damit die Haushaltsgröße) die Wahrscheinlichkeit reich zu sein durchaus unterschiedlich bestimmen. So vergrößern sich die Wahrscheinlichkeiten mit zunehmender Kinderzahl der Zusammenveranlagten.

>200% des Mittelwertes

Ein anderes Erklärungsmuster ist bei der viel größeren Gruppe der Reichen nach der Abgrenzung >200% des Mittelwertes festzustellen. Auf den Rängen zwei und folgende der Wahrscheinlichkeitsbeiträge sind: Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, die berufliche Stellung als „Sonstiger“ (negatives Vorzeichen) („Privatier“ z.B. mit überwiegenden Einkünften aus Vermietung und Verpachtung oder Kapitalvermögen), Alleinveranlagte (negatives Vorzeichen) und Freiberufler zu sein. Wieder zusammen mit der Nummer 1, Einkünfte aus Kapitalvermögen, sind dies die wichtigsten fünf und zugleich hoch signifikanten Erklärungsfaktoren. Unternehmer zu sein, landet nun auf Rang 7. Gegenüber den Zusammenveranlagten ohne Kinder stehen die Zusammenveranlagten mit unterschiedlicher Anzahl ihrer Kinder auf den hinteren Plätzen. Festzuhalten ist auch, daß nun die Zugehörigkeit zu den alten Bundesländern (Rang 9) bei weitem nicht mehr so dominant die Wahrscheinlichkeit reich zu sein bestimmt, wie bei den Millionären.

Insgesamt sind beide Schätzungen mit einem Pseudo R^2 von über 60% der zu erklärenden Varianz gut und im Gesamtansatz hoch signifikant. Die betrachteten Erklärungsmerkmale sind bis auf wenige interessante Ausnahmen ebenfalls hoch signifikant und belegen damit einen in der Erklärung insgesamt und variablenbezogen treffenden und überzeugenden Schätzansatz.

Anzumerken ist, daß diese Ergebnisse auf Querschnittsdaten beruhen, eine zeitliche Kausalität und damit Aussagen über den Prozeß reich zu werden, kann und können damit nicht gewonnen werden.

**Tabelle 8: Was bestimmt die Wahrscheinlichkeit reich zu sein?
PROBIT-Schätzungen zur gemeinsamen Analyse signifikanter
sozio-ökonomischer Einflußgrößen Millionäre und
>200% des Mittelwertes, jeweils brutto**

	Millionäre (brutto)		>200% (brutto)	
	Koeffizient	Marginaler Effekt	Koeffizient	Marginaler Effekt
Berufliche Stellung				
Beamter	0,0365	0,0010(15)	0,0775***	-0,0209(14)
Unternehmer	0,8082***	0,0219(3)	0,3643***	-0,0981(7)
Freiberufler	0,0370	0,0010(14)	0,5947***	0,1601(5)
Sonstige	-0,0932***	-0,0025(10)	-0,6577***	-0,1771(3)
Einkunftsarten				
Gewinneinkünfte	0,5016***	0,0136(5)	0,3597***	0,0968(8)
Einkünfte aus VuV	0,5360***	0,0145(4)	0,8337***	0,2245(2)
Einkünfte aus Kapitalvermögen	1,4126***	0,0382(1)	1,3605***	0,3663(1)
Sonstige Einkünfte	-0,1406***	-0,0038(9)	-0,1526***	-0,0411(11)
Haushaltstyp				
Alleinveranlagt	-0,3283***	-0,0089(6)	-0,6039***	-0,1626(4)
Alleinveranlagt mit einem Kind	-0,1930***	-0,0052(7)	-0,3916***	-0,1054(6)
Alleinveranlagt mit mehr als 1 Kind	-0,0664	-0,0018(13)	-0,1570***	-0,0423(10)
Paar mit einem Kind	0,0739***	-0,0020(12)	0,1018***	0,0274(13)
Paar mit zwei Kindern	0,0849***	0,0023(11)	0,1387***	0,0374(12)
Paar mit mehr als zwei Kindern	0,1436***	0,0039(8)	0,0410**	0,0110(15)
Region				
Ostdeutschland	-0,8946***	-0,0241(2)	-0,2742***	-0,0738(9)
Konstante	-2,8501***	-0,0771(-)	-1,2354	-0,3326(-)
Modellgüte				
<i>n</i>	247.285	-	247.285	-
<i>Pseudo R²</i>	60,6%	-	63,3%	-
<i>Likelihood-Ratio Test: Chi²</i>	63.253***	-	121.806***	-

Binomiales PROBIT-Modell, alle Steuerpflichtige (alleinveranlagt und zusammenveranlagt)

Referenzkategorie: Arbeiter oder Angestellter, Einkünfte aus nichtsselbständiger Arbeit, Paar ohne Kinder, Westdeutschland

Signifikanzniveau: ***: $< \alpha=0,001$, **: $< \alpha=0,01$, *: $< \alpha=0,05$

Marginale Effekte als partielle Ableitungen berechnet am jeweiligen Mittelwert aller Beobachtungen

Quelle: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995, 250.000 Stichprobe, Statistisches Bundesamt 2000; Eigene Berechnungen (mit LIMDEP V 7.0)

5 Abschließende Bemerkungen

Einzubetten in die breitere Diskussion von Reichtum generell wurde in dieser Studie Einkommens-Reichtum für den ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung untersucht. Gerade hinsichtlich hoher Einkommen sind die Anforderungen an eine Datenbasis beträchtlich und müssen u.a. aussagefähige Informationen auch der Selbständigen enthalten. Die Einkommensteuerstatistik hat sich auch mit ihrer Eigenschaft als Vollerhebung hierfür als besonders geeignete und zuverlässige Datenbasis herausgeschält.

Wegen der vielfältigen steuerlichen Gestaltungsspielräume und nicht zuletzt wegen der Notwendigkeit, eine ökonomische Analyse auch auf einen ökonomischen Einkommensbegriff aufzubauen, wurden die steuerlichen Komponenten der Einkommensteuerstatistik zu einem neu definierten ökonomischen Einkommensbegriff erweitert, der dann als Brutto- und als Nettogröße allen weiteren Analysen zugrunde gelegen hat. Den personellen Bezug bilden allein- und zusammenveranlagte Steuerpflichtige.

Die umfangreichen Verteilungs- und Strukturanalysen über alle Einkommensbezieher – und zentral über hohe Einkommen – konnten wir mit einer erweiterte 10%-Stichprobe der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995 mit ca. 3 Millionen anonymisierten Steuerpflichtigen und den entsprechend erweiterten Einkommenskomponenten durchführen. Dabei hat das Statistische Bundesamt auf der Basis der Programme des Autors aus Datenschutzgründen die Berechnungen im Statistischen Bundesamt vorgenommen.

Wieviel Einkommens-Reiche gibt es in Deutschland? Wie streut das Einkommen insgesamt? Wie sind hohe Einkommen in der Gesamtverteilung einzuordnen? Wie streut das Einkommen der nach unterschiedlichen Kriterien abgegrenzten Reichen? Wie sieht die Einkommensverteilung, die Dekomposition der Ungleichheit, wie die Umverteilung für wichtige gesellschaftliche Gruppen hinsichtlich der beruflichen Stellung als Selbständiger oder abhängig Beschäftigter aus? Detaillierte Antworten auf diese Fragen verbunden mit einer weiteren Struktur- und Verteilungsanalyse nach weiteren sozio-ökonomischen Gruppen gibt der zentrale Teil dieser Studie. Dabei haben wir über die deskriptive Analyse hinaus mit einer PROBIT-Analyse inferenzmäßig signifikante Erklärungsmuster zur Wahrscheinlichkeit reich zu sein, herausgearbeitet.

Einige zentrale Ergebnisse:

- Die reichsten 10% der Steuerpflichtigen verfügen über 30,5% (netto) (brutto: 30,8%) des steuerpflichtigen Gesamteinkommens. Der Anteil des Gesamteinkommens unterhalb des Medians (50% aller Steuerpflichtigen) ist 33% (brutto: 22,7%). Die reichsten 10% verdienen das 28-fache (brutto: das 36-fache) des Einkommensanteil der ärmsten 10%.
- In Deutschland gibt es 12.707 (brutto: 27.230) Einkommensmillionäre mit einem jährlichen mittleren Einkommen von 2,9 Mio. (brutto: 2,7 Mio. DM. Dies entspricht 0,04% (brutto: 0,09, etwa ein zehntel Prozent) aller Steuerpflichtigen und einem Anteil von 2,9% (brutto: 3,8%) am Gesamteinkommen.
- Wird als Reichtumsgrenze das Doppelte des durchschnittlichen Einkommens (durchschnittliches Jahreseinkommen 42.524 DM (brutto: knapp 67.000 DM) gewählt, dann sind knapp 2 Mio. (brutto: ähnlich) Steuerpflichtige als reich anzusehen. Diese Gruppe verfügt über ein mittleres Einkommen von 156.632 DM (brutto: 243.414 DM). 6,6% (brutto: 6,8%) aller

Steuerpflichtigen sind nach dieser Einteilung als reich einzustufen. Sie verfügen über ein Viertel des Gesamteinkommens (netto wie brutto).

- Alternative Reichtumsgrenzen (Höchststeuersatz, die reichsten 5% oder 10%) bringen Resultate, die zwischen den Ergebnissen der Millionäre und 200% des Durchschnitts liegen.
- Ein bemerkenswertes Ergebnis mit wirtschafts- und sozialpolitischer Relevanz der Studie ist, daß das Steuer- und Transfersystem der Bundesrepublik die Konzentration der Einkommen der Selbständigen, nicht der abhängig Beschäftigten, fördert. Die obersten 10% der Selbständigen gewinnen nach Steuern und Transfers einen relativ größeren Anteil am Gesamteinkommen.
- Die Einkommen der Selbständigen sind ungleicher verteilt als die Einkommen der abhängig Beschäftigten. Folglich ist nicht die berufliche Stellung, sondern die Ungleichverteilung innerhalb der Gruppe der Selbständigen respektive der abhängig Beschäftigten ausschlaggebend für die Erklärung des ungleichen Einkommensverteilungsprofils insgesamt.
- Ein Fünftel (brutto: Viertel) der Millionäre sind abhängig beschäftigt, vier Fünftel (brutto: drei Viertel) sind Selbständige. Wählt man die 200%-Grenze als Reichtumsgrenze, dann sind – geradezu umgekehrt - drei Viertel der so Reichen abhängig beschäftigt (netto wie brutto).
- Vor allem die „Superreichen“ (die reichsten 1%) Selbständigen (ab 5,2 Mio. DM; brutto: ab 5,0 Mio. DM) sind ausschlaggebend für die ungleichere Verteilung hoher Einkommen gegenüber den reichen abhängig Beschäftigten.
- Reichtum ist in der Bundesrepublik geschlechtsspezifisch verteilt. Der Frauenanteil bei den Millionären liegt bei 26% und 31% bei der 200%-Grenze. Hinsichtlich der Verteilung hoher Einkommen gibt es – sowohl bei den Millionären als auch nach der 200%-Grenze – so gut wie keine Unterschiede in der Konzentration der Einkommen zwischen Frauen und Männern; die hohen Einkommen beider Gruppen sind in gleicher Weise verteilt (vgl. Merz 2001).
- Knapp 2% aller Millionäre wohnen in den neuen Bundesländern, 98% in Westdeutschland.
- Die Variable „Einkünfte aus Kapitalvermögen“ als Einkunftsart gefolgt von der regionalen Zugehörigkeit sind die dominanten erklärenden Größen für die Wahrscheinlichkeit reich zu sein (multivariater PROBIT-Ansatz), gefolgt von den weiteren konkurrierenden erklärenden Merkmalen Haushaltstyp und berufliche Stellung.

Weitere Einzelergebnisse zur Struktur und Verteilung finden sich im Text.

Erst eine in dieser Hinsicht detaillierte Beschreibung der Einkommenslage gerade auch hoher Einkommen – eingeordnet in das Gesamtspektrum von arm bis reich – erlaubt eine zielgerichtete Wirtschafts- und Sozialpolitik für die davon tatsächlich betroffenen Gruppen in unserer Gesellschaft.

Für die Analyse unterschiedlicher Politikvorstellungen des Steuer- und Transfersystem in ihren Konsequenzen auf die Einkommenssituation der Bevölkerung und auf das damit einhergehende wirtschaftliche Wachstum, ist die Einkommensteuerstatistik als Mikrodatenbasis eine besonders geeignete Datenbasis mit hohem Potential; sie sollte verstärkt weiter genutzt werden. Für weitergehende Analysen allerdings sollte im Rahmen eines integrierten Mikrodatenfile die Einkommensteuerstatistik insbesondere um die bisher nicht erfassten Personengruppen sowie um weitere sozioökonomische Variablen erweitert werden.

Gerade weil die inhaltlichen Ergebnisse zu Armut und Reichtum die einzelnen Menschen betreffen, ist alles zu tun, um – neben der gesamtwirtschaftlichen Einbindung - die Mikroanalyse, die Analyse der

Betroffenen selbst, auch in dieser Hinsicht weiter zu fördern und weiter zu entwickeln. Erst die Mikroanalyse verbunden mit der Mikrosimulation alternativer Politiken ermöglicht eine genauere und zielgerichtete Politikformulierung.

Literatur

- Aghion, P. und J.G. Williamson (1998), *Growth, Inequality, and Globalization*, Cambridge, Cambridge University Press.
- Atkinson, A.B. (1970), On the Measurement of Inequality, in: *Journal of Economic Theory* 2, 244-263.
- Atkinson, A.B. (1987), On the Measurement of Poverty, in: *Econometrica* 55, 749-764.
- Bach, St. und B. Bartholmai (2000), Möglichkeiten zur Modellierung hoher Einkommen auf Grundlage der Einkommensteuerstatistik, DIW-Diskussionspapier Nr. 212, Berlin.
- Becker, I (1995): Stabilität in der Einkommensverteilung – Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland bis zur Wiedervereinigung, Arbeitspapier Nr. 6 des EVS-Projekts, Frankfurt a. M.
- Becker, I (1997), Zur personellen Einkommensverteilung in Deutschland 1993: Fortsetzung des Trends zunehmender Ungleichheit. Arbeitspapier Nr. 13 des EVS-Projekts, Frankfurt a. M.
- Becker, I. (1999), Zur Verteilungsentwicklung in den 80er und 90er Jahren. Gibt es Anzeichen einer Polarisierung in der Bundesrepublik Deutschland? Teil 1: Veränderungen der personellen Einkommensverteilung, in: *WSI-Mitteilungen* 52/Heft 3, 205-214.
- Becker, I. und R. Hauser (1995), Die Entwicklung der Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger und achtziger Jahren, in: *Konjunkturpolitik*, 41/4, 308-344.
- Becker, I. und R. Hauser (Hrsg.), (1997), *Einkommensverteilung und Armut – Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft?*, Frankfurt/New York, Campus.
- Blackburn, McL. L. (1989), Interpreting the Magnitude of Changes in Measures of Income Inequality, in: *Journal of Econometrics* 42, 21-25.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2001), *Lebenslagen in Deutschland - Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, Bonn.
- Busch, B., Schröder, Chr., Steffen, A., Weiß, R. und D. Werner (1998), *Verdienst, Vermögen und Verteilung – Reichtumsbericht Deutschland*, Köln, Kölner Universitäts-Verlag.
- Büschges, G. (1989), „Freie Berufe“, in: Endruweit, G. und G. Trommsdorf (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart.
- Cowell, F.A. (1995), *Measuring Inequality*, Oxford, Philip Allan Publishers Limited.
- Deneke, J.F.V. (1956), *Die freien Berufe*, Stuttgart.
- Deneke, J.F.V. (1986), *Freie Berufe*, in: *Staatslexikon*, Bd. 2, Freiburg, 675-678.
- Die ZEIT (1999), *Die Verteilung der Einkommen*, Quelle: EUROSTAT.
- DIW (2000), *Einkommensverteilung in Deutschland – Stärkere Umverteilungseffekte in Ostdeutschland*, DIW-Wochenbericht 19/2000, Berlin.
- Eardley, T. und A. Corden (1994), *Earnings from Self-employment: The Problem of Measurement and the Effect on Income Distribution in the UK*, Paper prepared for the 23rd General Conference of the International Association for Research on Income and Wealth, New Brunswick, Canada.
- Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) (1999), *10 Jahre FFB – Forschung und Lehre 1989 – 1999*, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, Lüneburg.
- Hauser, R. (1996), Zur Messung individueller Wohlfahrt und ihrer Verteilung, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wohlfahrtsmessung – Aufgabe der Statistik im gesellschaftlichen Wandel*, Band 29 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Stuttgart, 13-38.

- Hauser, R. (1997), Armut, Armutsgefährdung und Armutsbekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 216/Heft 4/5, 524-548.
- Hauser, R. und I. Becker (Hg.), The Personal Distribution of Income in an International Perspective, Berlin/Heidelberg/New York, Springer Verlag.
- Huster, E.-U. (1993), Neuer Reichtum und alte Armut, Düsseldorf, Patmos.
- Huster, E.-U. (Hg.), (1997), Reichtum in Deutschland – Die Gewinner in der sozialen Polarisierung, Frankfurt/New York, Campus.
- ISL (1999), Armut und Reichtum in Deutschland, Bericht I: Tabellenband für den Deutschen Caritasverband e.V., Institut für Sozialberichterstattung und Lebenslagenforschung in Kooperation mit der Professur für Sozialpolitik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- Klauss, M. (1997), Politik für mehr Reichtum – Daten und Anmerkungen zur Entwicklung von Reichtum und Armut in Deutschland, ChristInnen für den Sozialismus 4. Auflage Januar 1998. <http://home.t-online.de/home/cfs.de/reichtum.htm>
- Krämer, W. (2000), Armut in der Bundesrepublik – Zur Theorie und Praxis eines überforderten Begriffs, Frankfurt/New York, Campus.
- Krause, P. und G. Wagner (1997), Einkommens-Reichtum und Einkommens-Armut in Deutschland – Ergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP), in: E. U. Huster (Hrsg.), Reichtum in Deutschland – Die Gewinner in der sozialen Polarisierung, 65-88.
- Krause, P. und R. Habich (2000), Einkommensverteilung und Armut, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Datenreport 1999 – Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 581-591.
- Landesrechnungshof Nordrhein-Westfalen (2000), Jahresbericht 2000 über das Ergebnis der Prüfungen im Geschäftsjahr 1999, Düsseldorf.
- Lang, O. (1993), Steuervermeidung und –hinterziehung bei der Einkommensteuer, in: ZEW Newsletter, 2/1, 13-19.
- Lüthi, A. (1981), Messung wirtschaftlicher Ungleichheit, Lecture Notes in Economic and Mathematical Systems No. 189, Berlin/Heidelberg/New York, Springer Verlag.
- Maasoumi, E. (1999), Empirical Analyses of Inequality and Welfare, in: Pesaram, M.H. und P. Schmidt (Hg.), Handbook of Applied Econometrics, Vol. II, Microeconomics, Oxford: Plackwell Publisher, 202-245.
- Merz, J. (2000a), The Distribution of Income of Self-Employed, Professions and Employees, in: Hauser, R. und I. Becker (Hrsg.), The Personal Distribution of Income in an International Perspective, Berlin/Heidelberg/New York, Springer Verlag.
- Merz, J. (2000b), SPSS-Programmpakete zur Verteilungsanalyse: INEQ und DECOM, Lüneburg.
- Merz, J. (2001), Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung, Lebenslagen in Deutschland - Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn 2001.
- Merz, J. (2002), Was fehlt in der EVS ? – Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, erscheint in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik.
- Merz, J. und D. Kirsten (1996), Freie Berufe im Mikrozensus - Struktur, Einkommen und Einkommensverteilung in den neuen und alten Bundesländern, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hg.), Jahrbuch 1996, Bonn, 40-79.
- Merz, J. und J. Faik (1998), Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditures- The Case of Germany, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 425-447.
- Merz, J. und M. Zwick (2001), Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik – Eine methodische Erläuterung zum Gutachten „Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung“ zum ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, in: Wirtschaft und Statistik 7/2001, 513-523.
- Merz, J., Quiel, T. und K. Venkatarama (1998), Wer bezahlt die Steuern? – Eine Untersuchung der Steuerbelastung und der Einkommenssituation für Freie und andere Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 23, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.

- Merz, J., Rauberger, T. K. and A. Rönnau (1994), Freie Berufe in Rheinland-Pfalz und in der Bundesrepublik Deutschland - Struktur, Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung, FFB-Schriftenreihe Band 7, Lüneburg.
- Meyer, K. (1998), Zur mathematisch-statistischen Methode, Anhang zu: Einzeldatenmaterial und Stichproben innerhalb der Steuerstatistiken (Zwick 1998), in: *Wirtschaft und Statistik*, 7, 572-573.
- Mierheim, H. und L. Wicke (1978), Die personelle Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen, Mohr.
- Pöpperl, M. (1999), Armut und Reichtum, Werte und Normen Philosophie – Lesehefte Ethik, Schulbuchverlag Ernst Klett.
- Rosinus, W. (2000), Die steuerliche Einkommensverteilung, in: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 6, 456-463.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998): Jahresgutachten 1998/1999, Bundestagsdrucksache 14/73, Bonn.
- Sahner, H. (1989), Freie Berufe im Wandel, Arbeitsberichte des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, Nr. 59, Lüneburg.
- Sektion Soziale Indikatoren der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2000), Reichtum in Deutschland: Messkonzepte, Indikatoren, Analysen, Tagung, 29.-30.5.2000, Berlin.
- Sen, A.K. (1976), Poverty: An ordinal Approach To Measurement, in: *Econometrica*, 44, 219-231.
- Sen, A.K. (1979), Issues in the Measurement of Poverty, in: *Scandinavian Journal of Economics*, 81, 285-307.
- Shorrocks, A.F. (1980), The Class of Additively Decomposable Inequality Measures, in: *Econometrica*, Vol. 48, No. 3, 613-625.
- Shorrocks, A.F. (1984), Inequality Decomposition by Population Subgroups, in: *Econometrica*, Vol. 52, No. 6, 1369-1385.
- Smith, A. (1999), *Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen*, München: DTV (Neuaufgabe).
- Statistisches Bundesamt (1999), *Finanzen und Steuern, Fachserie 14, Reihe 7.1, Lohn- und Einkommensteuer 1995*, Wiesbaden.
- Weick, St. (2000), Wer zählt zu den „Reichen“ in Deutschland? Sozio-ökonomische Merkmale der Bezieher von Einkommen oberhalb der 200-Prozent-Schwelle, in: *ISI24 – Informationsdienst Soziale Indikatoren*, Ausgabe 24, Juli 2000, 1-4.
- Zwick, M. (1998), Einzeldatenmaterial und Stichproben innerhalb der Steuerstatistiken, in: *Wirtschaft und Statistik*, 7, 566-572.

Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Universität Lüneburg

Publikationen

1 FFB-Jahresberichte

FFB-Jahresbericht 2003/04, FFB-Jahresbericht 2001/02, FFB-Jahresbericht 1999/00, FFB-Jahresbericht 1997/98, FFB-Jahresbericht 1996, FFB-Jahresbericht 1995, FFB-Jahresbericht 1994, FFB-Jahresbericht 1993, FFB-Jahresbericht 1992, FFB-Jahresbericht 1991, FFB: 10 Jahre Forschung und Lehre 1989-1999, FFB-Forschung und Lehre 1989-1998, FFB-Forschung und Lehre 1989-1997, FFB-Forschung und Lehre 1989-1996.

2 FFB-Bücher in der FFB-Schriftenreihe

Ehling, M. und J. Merz, 2002, Neue Technologien in der Umfrageforschung, FFB-Schriften Nr. 14, 181 Seiten, ISBN 3-7890-8241-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 31,-*

Merz, J., 2002, Freie Berufe im Wandel der Märkte, FFB-Schriften Nr. 13, 168 Seiten, ISBN 3-7890-8107-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 29,-*

Merz, J., 2001, Existenzgründung 2 – Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen, FFB-Schriften Nr. 12, 232 Seiten, ISBN 3-7890-7462-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 40,- / € 71,- (i. Vb. mit Band 1)*

Merz, J., 2001, Existenzgründung 1 – Tips, Training und Erfahrung, FFB-Schriften Nr. 11, 246 Seiten, ISBN 3-7890-7461-6, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 40,- / € 71,- (i. Vb. mit Band 2)*

Merz, J. und M. Ehling, 1999, Time Use – Research, Data and Policy, FFB-Schriften Nr. 10, 571 Seiten, ISBN 3-7890-6244-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 49,-*

Herrmann, H. und J. Backhaus, 1998, Staatlich gebundene Freiberufe im Wandel, FFB-Schriften Nr. 9, 234 Seiten, ISBN 3-7890-5319-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 34,-*

Herrmann, H., 1996, Recht der Kammern und Verbände Freier Berufe, Europäischer Ländervergleich und USA, FFB-Schriften Nr. 8, 596 Seiten, ISBN 3-7890-4545-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. *Preis: € 56,-*

Merz, J., Rauberger, T. K. und A. Rönnau, 1994, Freie Berufe in Rheinland-Pfalz und in der Bundesrepublik Deutschland – Struktur, Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung, FFB-Schriften Nr. 7, 948 Seiten, ISBN 3-927816-27-2, Lüneburg. *Preis: € 95,-*

Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) (Hrsg.), erstellt vom Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V. (ZDN), 1992, 1993, Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa, Bd. I, 1. Halbband, 842 Seiten, Bd. I, 2. Halbband, 399 Seiten, Bd. II, 590 Seiten, Bd. III, 272 Seiten, Bd. IV, 419 Seiten, Bd. V, 1. Halbband, 706 Seiten, Bd. V, 2. Halbband, 620 Seiten, ISBN 3-88699-025-7, Lüneburg (nur zu beziehen über das Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V. ZDN, Hufelandstraße 56, 45147 Essen, Tel.: 0201-74551). *Preis: € 385,-*

Sahner, H. und A. Rönnau, 1991, Freie Heilberufe und Gesundheitsberufe in Deutschland, FFB-Schriften Nr. 6, 653 Seiten, ISBN 3-927816-11-6, Lüneburg. *Preis: € 58,-*

Burmester, B., 1991, Ausbildungsvergleich von Sprachtherapeuten, FFB-Schriften Nr. 5, 54 Seiten, ISBN 3-927816-10-8, Lüneburg. *Preis: € 9,-*

Sahner, H., 1991, Freie Berufe in der DDR und in den neuen Bundesländern, FFB-Schriften Nr. 4, 177 Seiten, ISBN 3-927816-09-4, Lüneburg. *Preis: € 25,-*

Trautwein, H.-M., Donner, H., Semler, V. und J. Richter, 1991, Zur tariflichen Berücksichtigung der Ausbildung, der Bereitstellung von Spitzenlastreserven und der Absicherung von Beschäftigungsrisiken bei Seelotsen, mit dem Anhang Steuerliche Aspekte des tariflichen Normaleinkommens der Seelotsen, FFB-Schriften Nr. 3, 183 Seiten, ISBN 3-927816-07-8, Lüneburg. *Preis: € 19,-*

- Sahner, H. und F. Thiemann, 1990, Zukunft der Naturheilmittel in Europa in Gefahr? FFB-Schriften Nr. 2, 81 Seiten, ISBN 3-927816-06-X, Lüneburg. *Preis: € 6,-*
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil III, FFB-Schriften Nr. 1, 167 Seiten, ISBN 3-927816-04-3, Lüneburg. *Preis: € 25,-*
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil II, FFB-Schriften Nr. 1, 955 Seiten, ISBN 3-927816-02-7, Lüneburg. *Preis: € 20,- / € 35,- (i. Vb. mit Teil I)*
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil I, FFB-Schriften Nr. 1, 426 Seiten, ISBN 3-927816-01-9, Lüneburg. *Preis: € 20,- / € 35,- (i. Vb. mit Teil II)*

3 FFB-Bücher

- Merz, J., D. Hirschel und M. Zwick, 2005, Struktur und Verteilung hoher Einkommen - Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, Lebenslagen in Deutschland, Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Berlin (<http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A341.pdf>)
- Merz, J. und J. Wagner (Hrg.), 2004, Perspektiven der MittelstandsForschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, 520 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-8179-2, Münster. *Preis: € 39,90*
- Merz, J. und M. Zwick (Hrg.), 2004, MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistisches Bundesamt (Serie Editor), Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, 318 Seiten, ISBN 3-8246-0725-5, Wiesbaden *Preis: € 24,80*
- Hirschel, D., 2004, Einkommensreichtum und seine Ursachen – Die Bestimmungsfaktoren hoher Arbeitseinkommen, Hochschulschriften Band 82, 416 Seiten, Metropolis-Verlag Marburg, ISBN 3-89518-441-1.
- Merz, J., 2001, Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung, Lebenslagen in Deutschland, Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 128 Seiten, Bonn, zu beziehen über: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Südstraße 119, 53175 Bonn.
- Ehling, M. und J. Merz u. a., 2001, Zeitbudget in Deutschland – Erfahrungsberichte der Wissenschaft, Band 17 der Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik, 248 Seiten, Metzler-Poeschel Verlag, ISBN 3-8246-0645-3, Stuttgart. *Preis: € 16,-*
- Krickhahn, T., 1995, Die Verbände des wirtschaftlichen Mittelstands in Deutschland, 351 Seiten, DUV Deutscher Universitäts Verlag, ISBN 3-8244-0245-9, Wiesbaden. *Preis: € 62,-*
- Spahn, P. B., Galler, H. P., Kaiser, H., Kassella, T. und J. Merz, 1992, Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. *Preis: € 45,-*

4 FFB-Reprints

- Merz, J., Kumulation von Mikrodaten – Konzeptionelle Grundlagen und ein Vorschlag zur Realisierung, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Issue 88, S. 451-472, 2004 **FFB-Reprint Nr. 35**
- Merz, J., Einkommens-Reichtum in Deutschland - Mikroanalytische Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 5, Issue 2, S. 105-126, 2004 **FFB-Reprint Nr. 34**
- Merz, J., Vorgrimler, D. und M. Zwick, Faktisch anonymisiertes Mikrodatenfile der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, in: Wirtschaft und Statistik, Issue 10, S. 1079-1091, 2004 **FFB-Reprint Nr. 33**

- Ackermann, D., Merz, J. and H. Stolze, Erfolg und Erfolgsfaktoren freiberuflich tätiger Ärzte – Ergebnisse der FFB-Ärzteumfrage für Niedersachsen, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der MittelstandsForschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 165-190, 2004 **FFB-Reprint Nr. 32**
- Hirschel, D. und J. Merz, Was erklärt hohe Arbeitseinkommen Selbständiger – Eine Mikroanalyse mi Daten des Sozioökonomischen Panels, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der MittelstandsForschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 265-285, 2004 **FFB-Reprint Nr. 31**
- Burgert, D. und J. Merz, Wer arbeitet wann? – Arbeitszeitarrangements von Serlbständigen und abhängig Beschäftigten: Eine mikroökometrische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der MittelstandsForschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 303-330, 2004 **FFB-Reprint Nr. 30**
- Merz, J. und M. Zwick, Hohe Einkommen – Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängige Beschäftigte, in: Merz, J. and M. Zwick (Eds.), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, pp. 167-193, 2004 **FFB-Reprint Nr. 29**
- Merz, J., Schatz, C. and K. Kortmann, Mikrosimulation mit Verwaltungs- und Befragungsdaten am Beispiel ‚Altersvorsorge in Deutschland 1996‘ (AVID ‚96), in: Merz, J. und M. Zwick (Hg.), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, S. 231-248, 2004 **FFB-Reprint Nr. 28**
- Merz, J., Was fehlt in der EVS ? – Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 223/1, p. 58-90, 2003 **FFB-Reprint Nr. 27**
- Merz, J. und M. Zwick, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ‚Karlsruher Entwurf‘ – Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer) und abhängig Beschäftigte, in: Wirtschaft und Statistik, 8/2002, p. 729-740, 2002 **FFB-Reprint Nr. 26**
- Merz, J., Time Use Research and Time Use Data – Actual Topics and New Frontiers, in: Ehling, M. and J. Merz (Eds.), Neue Technologien in der Umfrageforschung – Anwendungen bei der Erhebung von Zeitverwendung, p. 3-19, 2002 **FFB-Reprint Nr. 25**
- Merz, J., 2002, Time and Economic Well-Being – A Panel Analysis of Desired versus Actual Working Hours, in: Review of Income and Wealth, Series 48, No. 3, p. 317-346, FFB-Reprint Nr. 24, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 24**
- Schatz, Ch., Kortmann, K. und J. Merz, 2002, Künftige Alterseinkommen - Eine Mikrosimulationsstudie zur Entwicklung der Renten und Altersvorsorge in Deutschland (AVID'96), in: Schmollers Jahrbuch, Journal of Applied Social Sciences, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 122. Jahrgang, Heft 2, S. 227-260, FFB-Reprint Nr. 23, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 23**
- Merz, J. und M. Zwick, 2001, Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik – Eine methodische Erläuterung zum Gutachten „Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung“ zum ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, in: Wirtschaft und Statistik 7/2001, S. 513-523, FFB-Reprint Nr. 22, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 22**
- Merz, J., 2001, Was fehlt in der EVS? Eine Verknüpfung mit der Einkommensteuerstatistik für die Verteilungsanalyse hoher Einkommen, in: Becker, I., Ott, N. und G. Rolf (Hrsg.), Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft, S. 278-300, Campus Verlag, Frankfurt/New York, FFB-Reprint Nr. 21, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 21**

- Merz, J., 2001, 10 Jahre Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg – Forschungsschwerpunkte und Perspektiven, in: Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 2000/2001, der freie beruf, S. 158-174, Bonn, FFB-Reprint Nr. 20, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 20**
- Merz, J., 2000, The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, in: Hauser, R. and I. Becker (eds.), The Personal Distribution of Income in an International Perspective, S. 99-128, Springer Verlag, Heidelberg, FFB-Reprint Nr. 19, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 19**
- Merz, J., 1998, Privatisierung, Deregulierung und staatlich gebundene Freie Berufe – Einige ökonomische Aspekte, in: Herrmann, H. und J. Backhaus (Hrsg.), Staatlich gebundene Freiberufe im Wandel, S. 67-114, FFB-Schriften Nr. 9, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, FFB-Reprint Nr. 18, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 18**
- Merz, J., 1997, Die Freien Berufe – Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg an Prof. J. F. Volrad Deneke, in: Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1997, der freie beruf, S. 133-151, Bonn, FFB-Reprint Nr. 17, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 17**
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S., Merz, J. and K. Venkatarama, 1996, Who pays the taxes? The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries, in: *ec Tax Review*, p. 175-188, FFB-Reprint No. 16, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 16**
- Merz, J., 1996, MICSIM – A PC Microsimulation Model for Research and Teaching: A Brief View on its' Concept and Program Developments, *SoftStat '95 – Advances in Statistical Software 5*, in: Faulbaum, F. and W. Bandilla (eds.), Stuttgart, p. 433-442, FFB-Reprint No. 15, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 15**
- Burkhauser, R. V., Smeeding, T. M. and J. Merz, 1996, Relative Inequality and Poverty in Germany and the United States using Alternative Equivalence Scales, in: *Review of Income and Wealth, Series 42, No. 4*, p. 381-400, FFB-Reprint No. 14, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 14**
- Merz, J. 1996, Schattenwirtschaft und Arbeitsplatzbeschaffung, in: Sadowski, D. und K. Pull (Hrsg.), *Vorschläge jenseits der Lohnpolitik*, S. 266-294, Frankfurt/New York, FFB-Reprint Nr. 13, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 13**
- Merz, J., 1996, MICSIM – Concept, Developments and Applications of a PC Microsimulation Model for Research and Teaching, in: Troitzsch, K. G., Mueller, U. Gilbert, G. N. and J. E. Doran (eds.), *Social Science Microsimulation*, p. 33-65, Berlin/New York, FFB-Reprint No. 12, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 12**
- Merz, J., 1996, Market and Non-Market Labour Supply and the Impact of the Recent German Tax Reform – Incorporating Behavioural Response, in: Harding, A. (ed.), *Microsimulation and Public Policy*, p. 177-202, Amsterdam/Tokyo, FFB-Reprint No. 11, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 11**
- Merz, J. und R. Lang, 1996, Alles eine Frage der Zeit!?! – Bericht über ein FFB-Forschungsprojekt zum Thema 'Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten', in: *Uni Lüneburg – 50 Jahre Hochschule in Lüneburg, Jubiläums-Sonderausgabe, Heft 19/Mai 1996*, S. 51-55, FFB-Reprint Nr. 10, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 10**
- Merz, J. und D. Kirsten, 1996, Freie Berufe im Mikrozensus – Struktur, Einkommen und Einkommensverteilung in den neuen und alten Bundesländern, in: *BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1996*, S. 40-79, Bonn, FFB-Reprint Nr. 9, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 9**

- Deneke, J. F. V., 1995, Freie Berufe – Gestern, Heute, Morgen, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1995, S. 57-72, Bonn, FFB-Reprint Nr. 8, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 8**
- Merz, J. and J. Faik, 1995, Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditures – The Case of Germany, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 214, No. 4, p. 425-447, Stuttgart, FFB-Reprint No. 7, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 7**
- Merz, J., 1993, Statistik und Freie Berufe im Rahmen einer empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1993, S. 31-78, Bonn, FFB-Reprint Nr. 6, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 6**
- Merz, J., 1993, Wandel in den Freien Berufen – Zum Forschungsbeitrag des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, in: BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1993, S. 164-173, Bonn, FFB-Reprint Nr. 5, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 5**
- Merz, J. and K. G. Wolff, 1993, The Shadow Economy: Illicit Work and Household Production: A Microanalysis of West Germany, in: Review of Income and Wealth, Vol. 39, No. 2, p. 177-194, FFB-Reprint No. 4, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 4**
- Trautwein, H.-M. und A. Rönnau, 1993, Self-Regulation of the Medical Profession in Germany: A Survey, Faure, in: M., Finsinger, J., Siegers, J. und R. van den Bergh (eds.), Regulation of Profession, p. 249-305, ISBN 90-6215-334-8, MAKLU, Antwerpen, FFB-Reprint No. 3, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 3**
- Herrmann, H., 1993, Regulation of Attorneys in Germany: Legal Framework and Actual Tendencies of Deregulation, in: Faure, M., Finsinger, J., Siegers, J. und R. van den Bergh (eds.), Regulation of Profession, p. 225-245, ISBN 90-6215-334-8, MAKLU, Antwerpen, FFB-Reprint No. 2, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 2**
- Merz, J., 1991, Microsimulation – A Survey of Principles, Developments and Applications, in: International Journal of Forecasting 7, p. 77-104, ISBN 0169-2070-91, North-Holland, Amsterdam, FFB-Reprint Nr. 1, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Reprint Nr. 1**

5 FFB-Diskussionspapiere, ISSN 0942-2595

- Merz, J. und Paic, P., 2005, Start-up success of freelancers – New microeconomic evidence from the German Socio-Economic Panel. FFB-Diskussionspapier Nr. 56, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 56**
- Merz, J. und Paic, P., 2005, Erfolgsfaktoren freiberuflicher Existenzgründung – Neue mikroökonomische Ergebnisse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels, FFB-Diskussionspapier Nr. 55, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 55**
- Merz, J. und Stolze, H., 2005, Representative Time Use Data and Calibration of the American Time Use Studies 1965-1999, FFB-Diskussionspapier Nr. 54, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 54**
- Paic, P. und Brand, H., 2005, Die Freien Berufe im Sozio-ökonomischen Panel - Systematische Berichtigung der kritischen Wechsel innerhalb der Selbständigengruppe, FFB-Diskussionspapier Nr. 53, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 53**
- Merz, J., und Paic, P., 2005, Zum Einkommen der Freien Berufe – Eine Ordered Probit-Analyse ihrer Determinanten auf Basis der FFB-Onlineumfrage, FFB-Diskussionspapier Nr. 52, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 52**
- Burgert, D., 2005, Schwellenwerte im deutschen Kündigungsschutzrecht – Ein Beschäftigungshindernis für kleine Unternehmen?, FFB-Diskussionspapier Nr. 50, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 51**

- Merz, J., Böhm P. und Burgert D., 2005, Arbeitszeitarrangements und Einkommensverteilung – Ein Treatment Effects Ansatz der Einkommenschätzung für Unternehmer, Freiberufler und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 50, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 50**
- Burgert, D., 2005, The Impact of German Job Protection Legislation on Job Creation in Small Establishments – An Application of the Regression Discontinuity Design, FFB-Diskussionspapier Nr. 49, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 49**
- Merz, J. und D. Burgert, 2005, Arbeitszeitarrangements – Neue Ergebnisse aus der nationalen Zeitbudgeterhebung 2001/02 im Zeitvergleich, FFB-Diskussionspapier Nr. 46, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 48**
- Merz, J., Böhm, P. und D. Burgert, 2005, Timing, Fragmentation of Work and Income Inequality – An Earnings Treatment Effects Approach, FFB-Diskussionspapier Nr. 47, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 47**
- Merz, J. und P. Paic, 2004, Existenzgründungen von Freiberuflern und Unternehmer – Eine Mikroanalyse mit dem Sozio-ökonomischen Panel, FFB-Diskussionspapier Nr. 46, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 46**
- Merz, J. und D. Burgert, 2004, Wer arbeitet wann? Arbeitszeitarrangements von Selbständigen und abhängig Beschäftigten – Eine mikroökonomische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten, FFB-Diskussionspapier Nr. 45, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 45**
- Hirschel, D. und J. Merz, 2004, Was erklärt hohe Arbeitseinkommen der Selbständigen – Eine Mikroanalyse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels, FFB-Diskussionspapier Nr. 44, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 44**
- Ackermann, D., Merz, J. und H. Stolze, 2004, Erfolg und Erfolgsfaktoren freiberuflich tätiger Ärzte – Ergebnisse der FFB-Ärztebefragung für Niedersachsen, FFB-Diskussionspapier Nr. 43, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 43**
- Hirschel, D., 2003, Do high incomes reflect individual performance? The determinants of high incomes in Germany, FFB-Diskussionspapier Nr. 42, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 42**
- Merz, J., and D. Burgert, 2003, Working Hour Arrangements and Working Hours – A Microeconomic Analysis Based on German Time Diary Data, FFB-Diskussionspapier Nr. 41, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 41**
- Merz, J. und M. Zwick, 2002, Hohe Einkommen: Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte, Eine Mikroanalyse auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, FFB-Diskussionspapier Nr. 40, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 40**
- Merz, J., and D. Hirschel, 2003, The distribution and re-distribution of income of self-employed as freelancers and entrepreneurs in Europe, FFB-Diskussionspapier Nr. 39, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 39**
- Stolze, H. 2002, Datenbankgestützte Internetpräsenzen – Entwicklung und Realisation am Beispiel der Homepage des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg <http://ffb.uni-lueneburg.de>, FFB-Diskussionspapier Nr. 38, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 38**
- Merz, J., 2002, Zur Kumulation von Haushaltsstichproben, FFB-Diskussionspapier Nr. 37, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 37**
- Merz, J., 2002, Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung – Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 36, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 36**

- Merz, J. und M. Zwick, 2002, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ,Karlsruher Entwurf Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte), FFB-Diskussionspapier Nr. 35, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 35**
- Merz, J., Stolze, H. und M. Zwick, 2002, Professions, entrepreneurs, employees and the new German tax (cut) reform 2000 – A MICSIM microsimulation analysis of distributional impacts, FFB-Diskussionspapier Nr. 34, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 34**
- Forschungsinstitut Freie Berufe, 2002, Freie Berufe im Wandel der Märkte - 10 Jahre Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, Empfang am 4. November 1999 im Rathaus zu Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 33, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 33**
- Merz, J., 2002, Time Use Research and Time Use Data – Actual Topics and New Frontiers, FFB-Discussion Paper No. 32, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 32**
- Merz, J., 2001, Freie Berufe im Wandel der Arbeitsmärkte, FFB-Diskussionspapier Nr. 31, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 31**
- Merz, J., 2001, Was fehlt in der EVS? Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 30, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 30**
- Merz, J., 2001, Informationsfeld Zeitverwendung – Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik, FFB-Diskussionspapier Nr. 29, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 29**
- Schatz, C. und J. Merz, 2000, Die Rentenreform in der Diskussion – Ein Mikrosimulationsmodell für die Altersvorsorge in Deutschland (AVID-PTO), FFB-Diskussionspapier Nr. 28, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 28**
- Merz, J., 2000, The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, FFB-Discussion Paper No. 27, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 27**
- Merz, J., Loest, O. und A. Simon, 1999, Existenzgründung – Wie werde ich selbständig, wie werde ich Freiberufler? Ein Leitfaden, FFB-Diskussionspapier Nr. 26, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 26**
- Merz, J. und D. Kirsten, 1998, Extended Income Inequality and Poverty Dynamics of Labour Market and Valued Household Activities – A Ten Years Panelanalysis for Professions, Entrepreneurs and Employees in Germany, FFB-Discussion Paper No. 25, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 25**
- Merz, J., Quiel, T., und K. Venkatarama, 1998, Wer bezahlt die Steuern? – Eine Untersuchung der Steuerbelastung und der Einkommenssituation für Freie und andere Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 24, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 24**
- Merz, J. und R. Lang, 1997, Preferred vs. Actual Working Hours – A Ten Paneleconometric Analysis for Professions, Entrepreneurs and Employees in Germany, FFB-Discussion Paper No. 23, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 23**
- Merz, J., 1997, Privatisierung und Deregulierung und Freie und staatlich gebundene Freie Berufe – Einige ökonomische Aspekte, FFB-Diskussionspapier Nr. 22, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 22**
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S., Merz, J. and K. Venkatarama, 1996, The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries, FFB-Discussion Paper No. 21, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 21**

- Deneke, J. F. V., 1996, Freie Berufe und Mittelstand – Festrede zur Verleihung der Ehrendoktorwürde, FFB-Diskussionspapier Nr. 20, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 20**
- Merz, J., 1996, Die Freien Berufe – Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg an Prof. J. F. Volrad Deneke, FFB-Diskussionspapier Nr. 19, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 19**
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S. and J. Merz, 1996, Who pays the taxes?, FFB-Discussion Paper No. 18, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 18**
- Merz, J., 1996, Schattenwirtschaft und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt, FFB-Diskussionspapier Nr. 17, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 17**
- Merz, J. und D. Kirsten, 1995, Freie Berufe im Mikrozensus II – Einkommen und Einkommensverteilung anhand der ersten Ergebnisse für die neuen und alten Bundesländer 1991, FFB-Diskussionspapier Nr. 16, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 16**
- Merz, J. und D. Kirsten, 1995, Freie Berufe im Mikrozensus I – Struktur und quantitative Bedeutung anhand der ersten Ergebnisse für die neuen und alten Bundesländer 1991, FFB-Diskussionspapier Nr. 15, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 15**
- Merz, J., 1995, MICSIM – Concept, Developments and Applications of a PC-Microsimulation Model for Research and Teaching, FFB-Discussion Paper No. 14, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 14**
- Rönnau, A., 1995, Freie Berufe in der DDR, der Bundesrepublik Deutschland und im wiedervereinten Deutschland: Auswertungen von Berufstätigenerhebung und Arbeitsstättenzählung, FFB-Diskussionspapier Nr. 13, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 13**
- Burkhauser, R. V., Smeeding, T. M. and J. Merz, 1994, Relative Inequality and Poverty in Germany and the United States Using Alternative Equivalence Scales, FFB-Discussion Paper No. 12, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 12**
- Widmaier, U., Niggemann, H. and J. Merz, 1994, What makes the Difference between Unsuccessful and Successful Firms in the German Mechanical Engineering Industry? A Microsimulation Approach Using Data from the NIFA-Panel, FFB-Discussion Paper No. 11, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 11**
- Merz, J., 1994, Microdata Adjustment by the Minimum Information Loss Principle, FFB-Discussion Paper No. 10, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 10**
- Merz, J., 1994, Microsimulation – A Survey of Methods and Applications for Analyzing Economic and Social Policy, FFB-Discussion Paper No. 9, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 9**
- Merz, J., Garner, T., Smeeding, T. M., Faik, J. and D. Johnson, 1994, Two Scales, One Methodology – Expenditure Based Equivalence Scales for the United States and Germany, FFB-Discussion Paper No. 8, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 8**
- Krickhahn, T., 1993, Lobbyismus und Mittelstand: Zur Identifikation der Interessenverbände des Mittelstands in der Bundesrepublik Deutschland, FFB-Diskussionspapier Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 7**
- Merz, J., 1993, Market and Non-Market Labor Supply and Recent German Tax Reform Impacts – Behavioral Response in a Combined Dynamic and Static Microsimulation Model, FFB-Discussion Paper No. 6, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 6**

- Merz, J., 1993, Microsimulation as an Instrument to Evaluate Economic and Social Programmes, FFB-Discussion Paper No.5, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 5**
- Merz, J., 1993, Statistik und Freie Berufe im Rahmen einer empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung, Antrittsvorlesung im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 4, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 4**
- Merz, J. and J. Faik, 1992, Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditure Microdata – The Case of West Germany, FFB-Discussion Paper No. 3, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 3**
- Merz, J., 1992, Time Use Dynamics in Paid Work and Household Activities of Married Women – A Panel Analysis with Household Information and Regional Labour Demand, FFB-Discussion Paper No. 2, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 2**
- Forschungsinstitut Freie Berufe, 1992, Festliche Einweihung des Forschungsinstituts Freie Berufe am 16. Dezember 1991 im Rathaus zu Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 1, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-DP Nr. 1**

6 FFB-Dokumentationen, ISSN 1615-0376

- Merz, J. und P. Paic, 2005, Die FFB-Onlineumfrage Freie Berufe – Beschreibung und Hochrechnung, FFB-Dokumentation Nr. 12, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 12**
- Stolze, H., 2004, Der FFB-Server mit Microsoft Windows Server 2003, FFB-Dokumentation Nr. 11, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 11**
- Stolze, H., 2004, Zur Repräsentativität der FFB-Ärzteumfrage – Neue Hochrechnungen für Niedersachsen, Nordrhein und Deutschland, FFB-Dokumentation Nr. 10, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 10**
- Merz, J., Stolze, H. und S. Imme, 2001, ADJUST FOR WINDOWS – A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program-Manual, FFB-Dokumentation No. 9, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 9**
- Merz, J., Fink, F., Plönnigs, F. und T. Seewald, 1999, Forschungsnetz Zeitverwendung – Research Network on Time Use (RNTU), FFB-Dokumentation Nr. 8, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 8**
- Merz, J., 1997, Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten, DFG-Endbericht, FFB-Dokumentation Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 7**
- Merz, J. und F. Plönnigs, 1997, DISTRI/MICSIM – A Softwaretool for Microsimulation Models and Analyses of Distribution, FFB-Dokumentation No. 6, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 6**
- Merz, J. und R. Lang, 1997, Neue Hochrechnung der Freien Berufe und Selbständigen im Sozio-ökonomischen Panel, FFB-Dokumentation Nr. 5, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 5**
- Merz, J. und F. Plönnigs, 1995, Forschungsinstitut Freie Berufe – Datenschutz und Datensicherung, FFB-Dokumentation Nr. 4, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 4**
- Merz, J., Hecker, M., Matusall, V. und H. Wiese, 1994, Forschungsinstitut Freie Berufe – EDV-Handbuch, FFB-Dokumentation Nr. 3, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. **FFB-Dok. Nr. 3**

Merz, J., 1993, Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten, DFG-Zwischenbericht für die erste Phase (1992-1993), FFB-Dokumentation Nr. 2, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.

FFB-Dok. Nr. 2

Merz, J. 1993, ADJUST – Ein Programmpaket zur Hochrechnung von Mikrodaten nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes, Programm-Handbuch, FFB-Dokumentation Nr. 1, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg.

FFB-Dok. Nr. 1

Available also in English as:

Merz, J., 1994, ADJUST – A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program-Manual, FFB-Documentation No. 1e, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg.

FFB-Dok. Nr. 1e

7 Sonstige Arbeitsberichte, ISSN 0175-7275

Matusall, V., Kremers, H. und G. Behling, 1992, Umweltdatenbanken – vom Konzept zum Schema, Arbeitsbericht Nr. 112, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin.

Preis: € 6,-

Rönnau, A., 1989, Freie Berufe in Niedersachsen – Numerische und wirtschaftliche Entwicklung; Bedeutung als Arbeitgeber, Arbeitsbericht Nr. 60, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag Berlin, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin.

Preis: € 6,-

Sahner, H., 1989, Freie Berufe im Wandel, Arbeitsbericht Nr. 59, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin.

Preis: € 6,-

Sahner, H., 1988, Die Interessenverbände in der Bundesrepublik Deutschland – Ein Klassifikationssystem zu ihrer Erfassung, Arbeitsbericht Nr. 41, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin.

Preis: € 6,-